

Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung, Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning.

Download verfügbar unter:

@@@ www.diegita.de @@@

Das englische Original kann abgerufen werden unter:

@@@ www.TheGita.org @@@

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien.

Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "snath@btinternet.com" oder in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an: dasha@gmx.com (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Neuanmeldungen sind stets willkommen.

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter "www.dattapeetham.org" und "www.dycgermany.de".

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI
TEJASWI NAVADHEETAMASTU
MAA VID VISHAVAHAI**

Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).

Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.

Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).

Mögen unsere Studien tiefgreifend sein und Früchte tragen.

Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet.

Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

Kapitel 13: KSHETRA-KSHETRAJNA-VIBHAGA-YOGA

(Kshetra: das Feld; Kshetrajna: der das Wissen hinsichtlich des Feldes hat)

EINFÜHRUNG

Wir betreten nun den Jnana Kanda Bereich der Veden. Die wahre Erkenntnis/Verwirklichung des Atman im Innern ist das Thema der letzten Triade von „Tat Tvam Asi“. Es wird von uns erwartet die Wahrheit zu erkennen, dass wir in der Essenz das Atman im Innern sind und nicht der physische Körper mit seinem Ego. In diesem Zusammenhang ist es wichtig anzumerken:

Wir sollten fähig sein zu realisieren, dass das Atman im Innern das reale Subjekt ist, das alles sieht, und

Die Welt der Objekte inklusive unseres eigenen physischen Körpers ist das Objekt.

Wir sind alle daran gewöhnt zu denken, dass wir das Subjekt sind und das, was wir in der äußeren Welt sehen, das Objekt ist. Dies ist die falsche Wahrnehmung, die es zu bereinigen gilt.

Um diese Wahrheit zu wissen bedeutet „zu erfahren, dass die Wahrheit (Atman) nichts anderes ist als wir selbst“.

Nur unsere Identifikation mit der Welt der Objekte zurückzunehmen und fortzufahren in der Welt unserer eigenen Gedanken und Emotionen zu leben, das ist nicht der Weg, um die „Wirklichkeit“ (Parabrahman) zu erreichen.

Das Ziel ist auch nicht auf die Formen des Herrn zu meditieren oder seine Herrlichkeit zu repetieren und dadurch in einen Zustand gesegneter Nicht-Wahrnehmung der äußeren Welt zu gelangen.

Die Suchenden müssen sogar die formlose Welt der Gedanken Ideen transzendieren, um das Land unserer wahren „Ewigen Natur“ zu erreichen durch:

Handlungen gemäß des Karma Kanda: Assoziation mit dem Körper, Durchführen von Handlungen als Diener des Göttlichen.

Handlungen gemäß des Upasana Kanda: Meditation auf das Wissen (upasana kanda) in Assoziation mit dem Jivatma.

Hanuman:

Deha budhyasmi daaso'ham
Jiva budhya tvamamshakaha,
Swaatma budhya tvamevham iti me' nischita matihi.

Wenn ich mich mit dem physischen Körper assoziiere, bin ich Dein Diener,
Wenn ich mich mit dem Jivatma assoziiere, trage ich den Anzug über Dir (Atman),
Wenn ich mich vollständig mit Dir assoziiere, bin ich eins mit Dir (als Rama).

Wir haben nun den dritten Abschnitt (Asi) des heiligen Textes „Sreemad Bhagawadgita“ betreten (Tat Tvam Asi – Das Du Bist).

Was ist „Das“, worauf wir uns beziehen?

„Das höchste Parabrahman“, zu dessen Suche sich die Suchenden aufgemacht haben, ist das „Parabrahman“ und das ist „Tat“.

„Das“ eingekleidet in Materie ist „Du“. Die Materie zu entkleiden hinterlässt die wahre ewige Seele, und das ist „Asi“.

Die Meister haben ihre einhellige Meinung zum Ausdruck gebracht, dass „Das Parabrahman“ nicht in irgendeinem weit entfernten Platz gefunden werden kann, der für uns, die gewöhnlichen menschlichen Sterblichen, nicht zugänglich ist, sondern dass es ein Funke von Ihm ist, der als „Das Atman“ in allen von uns weilt. So haben sie gesagt „Du Bist Das“.

Wie kann man das Atman sehen?

Die Antwort ist einfach „gar nicht“. Wir können das Atman nicht sehen.

Es ist so wie das weite Universum durch ein Teleskop zu betrachten. Egal wie mächtig das Teleskop ist (sogar wenn es uns das gesamte Universum zeigen kann), eines was allen Teleskopen gemeinsam ist, ist, dass die Person, die durch das Teleskop schaut, sich selber nicht sehen kann. Es gibt „den/die Sehenden“, der/die das Individuum ist, der/die durch das Teleskop schaut, und „das Gesehene“, welches das „Universum“ ist.

Wir, die Sterblichen, können in alle Richtungen schauen, alle ausgeklügelten Tools benutzen, aber wir können das „Atman“ im Innern nicht sehen. Kein Individuum kann sich selbst sehen außer vermittelt durch Spiegel oder Wasser oder Bilder von sich selbst, aber alle diese sind nur eine Spiegelung.

Die letzten sechs Kapitel bringen diesen Aspekt hervor und lehren die Suchenden die Kunst zu lernen „Das Atman“ zu sehen. Wenn ich sage „sehen“, meine ich nicht das Sehen mit den physischen Augen sondern mit dem Auge der Weisheit. Wir sind daran gewöhnt die Welt mit den Instrumenten der Wahrnehmung zu sehen, die wir haben, nämlich: Deha (Körper), (Indriya) Sinne, Manas (Geist), Buddhi (Intellekt). Die Analyse von „Tatva Vicharana“ (Analyse von „Tat“) benötigt „Antahkarana suddhi“. Reinheit durch Handeln ist „Karma“, welches gemäß der Schriften ausgeführt wird, sowie durch Klarheit des durch das Studium der heiligen Texte, der Upanischaden und der Gita, erlangten Wissens. Die Suchenden benötigen Segen des Göttlichen (Devata anugraha), hervorgerufen durch das Ausführen von Poojas und Ritualen wie in den Schriften dargelegt, und durch die Segen des Guru (Guru anugraha).

Die Schriften sagen, dass das Atman nicht einmal mit dem Auge der Weisheit gesehen werden kann. Der einzige Weg aus diesem Dilemma ist es, „sich mit dem Sehenden zu vereinigen“, welches „das Atman“ ist. Ohne das Atman im Innern sind wir nicht lebendig, und wenn wir nicht lebendig sind, können wir das Atman nicht sehen. Das wahre „Sehende“ in uns ist „Das Atman“.

Diese letzten sechs Kapitel zusammen sind bekannt als „Jnana shatkam“, denn sie handeln vom Thema des „Wissens um das Parabrahman“.

Vier von den sechs Kapiteln dieser Triade haben einen Titel, der endet mit den Worten „Vibhaga yoga“. „Vibhaga“ bedeutet „Trennung/Teilung“.

Kshetra Kshetrajna Vibhaga Yoga gibt uns eine Idee über das Kshetra (Feld) und den Kshetrajna (der über das Feld Bescheid weiß), und auch über die Kunst das wegzufiltern, was das Kshetra ausmacht. Durch Entwicklung des Wissens um das Atman das Kshetra wegzunehmen und zu erkennen, wer „Kshetrajna“ ist, ist das Thema dieses Kapitels.

Dies Kapitel führt die Suchenden in die Bereiche des „wahren Wissens“, welches „Jnana“ ist. Dies Kapitel ist das wahre „Jnana Yoga“ im spirituellen Sinne. Kapitel 4, „Das Jnana Yoga“, ist eine Einführung in das Thema des Jnana.

Das erste Kapitel begann mit der Szene vom Schlachtfeld Kurukshetra und dem Krieg zwischen den Cousins Pandavas und Kauravas.

Wir werden nun in das wahre Schlachtfeld geführt, welches „Der Geist“ ist. Die guten Qualitäten und die schlechten Qualitäten sind beide innerhalb des selben Geistes, und in gewisser Weise sind sie die Cousins. Der Krieg zwischen guten und schlechten Qualitäten ist der echte Krieg für die spirituellen Suchenden.

Im spirituellen Krieg ist das Schlachtfeld „Der Geist“, und die Armeen auf den gegenüberliegenden Seiten sind die guten und die schlechten Qualitäten.

Wir bekommen einen Hinweis auf dies Thema im zweiten Kapitel. Verse 41 und 44 in jenem Kapitel benutzen das Wort „Vyavasayatmika buddhi“. „Vyavasaya“ ist „Landwirtschaft“, und „Vyavasayatmika buddhi“ ist das „Feld des Wissens im Vergleich zum Ackerfeld“.

Das Wort „Kshetra“ (Feld) bezieht sich auf den „Buddhi“ (Wissen), und was wirklich den „Buddhi“ funktionieren lässt, ist „Das Atman“ im Innern, welches das Feld zum Glänzen bringt. Das Atman ist „Kshetrajna“.

Das Wort „krish“ in „Krishna“ bezieht sich auf „krishi“, was „Landwirtschaft / das Feld bestellen“ bedeutet. Der Kshetrajna in allen von uns ist „Krishna“.

Das Wort „Kshetra“ bezieht sich auch auf „einen Ort“. Ein Wallfahrtsort ist gewöhnlich ein heiliger Platz. Das Höchste, von dem es heißt, dass es an jenem heiligen Platz residiert, ist „Kshetrajna“.

In diesem Kapitel bekommen wir eine detaillierte Beschreibung von „Kshetra“ (Körper) und „Kshetrajna“ (Atman).

Der aus den fünf Elementen zusammengesetzte Körper kommt ins Leben nur durch die Gegenwart der „Energie“, welche das Atman ist. Um die Seele zu erkennen, welche „Das Atman“ ist, müssen wir die Kunst lernen, uns von den verschiedenen Komponenten freizumachen, aus denen der Körper besteht. Wir werden die verschiedenen Komponenten kennenlernen, die das „Kshetra“ bilden, und indem wir lernen, dass was immer wir sehen/hören/berühren/riechen/schmecken nicht „Das Atman“ ist (Neti‘), werden wir zu der Antwort gelangen, wer wirklich der „Kshetrajna“ ist. Genau genommen ist das ganze Universum nur ein Teil des „Kshetra“.

Die Seele im Innern (Atman) wird durch Identifikation mit dem Körper zum „Jivatma“. Sie wird zu „Jiva“, wenn sie ihre wahre Identität vergisst. Dies Kapitel wird den Suchenden helfen „Jiva, Jivatma, und Paramatma“ zu erkennen und sich von der Ebene des Jiva zum Paramatma zu bewegen. Dies schließt ein die Ansammlung von Vasanas, die durch die verschiedenen Geburten und Tode im Geist gespeichert sind, fortzuräumen und keinen Eintritt neuer Vasanas in den Geist zuzulassen.

Das „Jiva“, auf das wir uns beziehen, ist nicht „das Kshetra“ (Feld). Es ist wirklich der „Kshetrajna“. Aufgrund von Unwissenheit hat er sich mit dem Körper identifiziert und seine wahre Identität vergessen.

Vers Null

Arjuna uvacha:

**PRAKRUTIM PURUSHAM CHAIVA KSHETRAM KSHETRAJNAM EVA CHA
ETAD VEDITUM ICCHAMI JNANAM JNEYAM CHA KESHAVA**

Arjuna sprach:

Oh Kesava, „Prakriti, Purusha“, „Kshetra, Kshetrajna“, „das Wissen und das, was gewusst werden sollte“, das möchte ich gern verstehen.

prakrutim: die Natur;
purusham: das Purusha, Atman;
cha eva (chaiva) : und auch;
kshetram: das Feld;
kshetrajna: der das Wissen über das Feld hat;
eva cha: und auch;
etad: all dies;
veditum: zu wissen;
ichami: wünsche zu;
jnanam: Wissen;
jneyam: welches gewusst werden sollte;
cha: auch;
keshava: Krishna.

Im Prozess seine Ignoranz aufzulösen hat Arjuna, der spirituelle Sucher, gehört, was der Herr über dieses Thema in den vergangenen zwölf Kapiteln zu sagen hatte. Er sollte als ernsthafter Student angesehen werden, der seinen Guru nicht testet sondern ihn bittet, ihm darin zu helfen seine Unwissenheit aufzulösen.

Er benutzte daher die Worte:

„Ichami: ich möchte gerne wissen“

Und er fordert keine Antwort ein.

Lasst uns nicht vergessen, dass Arjuna kein Anfänger im Studium der Veden war. Er war vertraut mit den Worten „Kshetra, Kshetrajna, Jnana, Prakriti und Purusha“ Er hatte nicht wirklich verstanden, was sie bedeuteten.

Wie wir zuvor studiert haben, haben die Worte im Allgemeinen drei Sätze von Bedeutungen:

Vakyartha – wörtliche Bedeutung des Wortes;

Lakshyartha - das Ziel dahinter, etwas über das Wort zu wissen;

Tatvartha - spirituelle Bedeutung des Wortes im Prozess der Vereinigung mit dem Höchsten.

Arjuna kannte das Vakyartha und Lakshyartha aber nicht das Tatvartha.

Er musste das, was er nicht weiß, seinem Meister gegenüber zugeben und um Hilfe darin bitten es zu verstehen. Dies ist es, was er jetzt tut.

Kesava:

Einer der Namen für Lord Krishna, mit der Bedeutung „mit langen Haaren“. Er wurde Krishna gegeben, nachdem er den Dämon Kesi getötet hatte.

In anderem Zusammenhang bedeutet Kesava auch „Licht“. Es bedeutet „Der Strahlende“.

Die Matsya Purana sagen, dass Kesava angebetet werden sollte, um dem Effekt negativer Omen entgegenzuwirken.

Vers 1

Sree Bhagawan uvacha:

**IDAM SHAREERAM KOUNTEYA KSHETRAM ITY ABHIDEEYATE
ETADYO VETTI TAM PRAHUHU KSHETRAJNA ITI TADVIDHAHA.**

Der Herr sprach:

Oh Kounteya, dieser Körper wird das Feld genannt. Wer über das Feld Bescheid weiß, ist bekannt als Kshetrajna. Die Weisen, die beides kennen, sagen so.

idam: dies;
shareeram: der Körper;
kounteya: Sohn von Kunti, Arjuna;
kshetram: das Feld;
ity: so;
abhideeyate: sagen so / wird gesagt;
etad: dies;
yah: wer;
vetti: kennt;
tam: dem;
kshetrajna iti: als dem um das Feld Wissenden;
tat vidaha: um das Wissende;
prahuhu: sagen.

Sri Krishna sagt, dass der Körper das „Kshetra“ ist, und dass derjenige, der das Kshetra kennt, der „Kshetrajna“ ist.

Um diesen Vers klar zu verstehen, lasst uns als Beispiel das Funktionieren eines Radios nehmen.

Das Radio ist nichts anderes als verschiedene Komponenten die von Fachleuten so zusammengestellt worden sind, dass sie zu Leben kommen, wenn sie mit der Quelle von Energie, „Elektrizität“, verbunden werden. Es hat einen Mechanismus, „Tuning“ genannt, und wenn dies korrekt ausgearbeitet ist, dann stellt es sich auf eine bestimmte Wellenlänge ein und bringt die Programme in jener Wellenlänge zum Vorschein. Es hat einen Knopf, der den Sound kontrolliert.

Um den Programmen im Radio zuzuhören, müssen wir:
Es einschalten;
Es auf den gewünschten Kanal einstellen;
Den Sound und den Feintuning-Mechanismus anpassen.

Angenommen, das Radio wird vom Netz genommen oder die Batterien werden entfernt, dann ist das Radio technisch „tot“. Dasselbe Netzteil oder die Batterien können benutzt werden, um ein anderes Gerät zum Leben zu bringen.

Wenn die Elektrizität mit dem Radio verbunden wird, bringt sie uns Musik, verbunden mit einem Ventilator bringt sie uns kalte Luft, und verbinden mit einem Heizgerät bringt sie uns Wärme. Die Energie ist dieselbe, aber die Manifestationen sind unterschiedlich.

In ähnlicher Weise ist das Leben auf der Erde mannigfaltig, aber die gemeinsame Quelle des Lebens ist „Die Energie im Innern“, und dies ist das „Atman“.

Die Geburt eines Individuums bedeutet, dass die Lebensenergie durch das Medium jenes Körpers strömt. Tod eines Individuums bedeutet den Abschied jener Energie von jenem Körper. Es ist dieselbe Energie, die für Geburt und Leben aller Formen von Leben auf dieser Erde verantwortlich ist.

Die individuellen Formen des Lebens bestehen aus Körper, Geist und Sinnen.
Wie wir wissen, ist der Geist der Bandleader für alle körperlichen Funktionen.

Was der Herr in diesem Vers sagt, ist:

Der Geist wird durch das Atman zum Leben erweckt, und das Atman weiß alles über den Geist. In Abwesenheit des Atman ist der Geist technisch tot und weiß nichts über sich selbst. In der Tat weiß auch sonst niemand etwas über den Geist des Individuums.

In diesem Sinne gilt:

Der Körper, Geist und Sinne bilden das „Kshetra“, welches das Feld ist, über das man etwas wissen sollte, wenn man das Atman verstehen will, welches „Kshetrajna“ ist.

In der Einführung zu diesem Kapitel haben wir die Bedeutung des Wortes „Jiva“ analysiert.

„Jiva“ ist das Atman, welches sich mit Körper, Geist und Sinnen verbunden hat. Wegen der Anhaftung an den physischen Körper und die Welt ringsum hat es seine wahre Identität vergessen.

Jiva ist wahrhaftig der Kshetrajna, kann aber seine Identität nicht erinnern. Wenn die Unwissenheit aufgelöst wird, erhält es sein Gedächtnis zurück und weiß um seine wahre Identität.

Es wird uns eine Einführung in das „Jnana“/Wissen um die individuellen Formen des Lebens gegeben, welche das Feld bilden, und die Kraft, die über das Feld Bescheid weiß.

Lasst uns nicht die Beteuerung des Herrn vergessen, der am Ende des Verses sagt:
Die Weisen, die beides kennen, sagen so.

Durch diese Aussage betont Er nur die Wiederholung der Meinung der Meister über „Kshetra und Kshetrajna“. Die Veden, wie sie uns von den meisterlichen Weisen gegeben wurden, sind die Autorität, bekräftigt der Herr

Das Atman braucht den Körper, um sich selbst auszudrücken, und der Körper benötigt das Atman, um am Leben zu bleiben. Was wir „Leben“ nennen, ist einfach nur das Verlangen die physische Welt ringsum zu kennen und zu erfahren. Dies Verlangen nach Wissen unterscheidet sich von Individuum zu Individuum, abhängig von den gespeicherten Vasanas von früheren Reisen in diese Welt.

Die Musik im Radio kann gehört werden, solange das bestimmte Programm gesendet wird. Wenn die Übertragung beendet ist, ist alles, was wir hören, nur ein diffuses Rauschen.

Im Gegensatz dazu spricht der Herr zu uns rund um die Uhr durch das Atman. Dies ist „Der Gesang der Seele“.

Wir tendieren dazu, davon keine Notiz zu nehmen, wenn wir mit der Welt ringsum verbunden sind, oder

Wir sind taub für die Wellenlänge der inneren spirituellen Ausstrahlung.

Die Bhagavadgita ist das Werkzeug für uns, um zu lernen uns selbst auf den „Gesang der Seele“ einzustimmen und zu verstehen, was 24 Stunden täglich gesendet wird.

Der Versuch den „Gesang der Seele“ zu entziffern ist die Praxis/Sadhana, die es durch die spirituell Suchenden unter der Führung des Guru und des Jagadguru zu meistern gilt.

Vers 2

KSHETRAJNAM CHAPI MAAM VIDDDHI SARVA KSHETRESHU BHARATA KSHETRA KSHETRAJNAYOR JNANAM YAT TAJJANAM MATAM MAMA.

O Arjuna, wisse dass Ich der Kshetrajna in allen Kshetras bin. Meiner Meinung nach ist Wissen über Kshetra und Kshetrajna wahres Wissen.

kshetrajnam: als der über das Feld Bescheid Wissende;
cha api: wie auch;
maam: mich;
viddhi: wisse;
sarva: in allen;
kshetreshu: Felder;
bharata: Arjuna;
kshetra kshetrajnaylor: von allen Feldern und dem darüber Bescheid Wissenden;
jnanam: Wissen;
yat: welches;
taj (tad): das;
jnanam: Wissen;
matam mama: meine Meinung.

Es gibt unzählige Wesen und Formen des Lebens, und jede davon ist „Kshetra“, das ein Feld von Erfahrungen auf seine eigene Art ist.
In jeder dieser Formen des Lebens gibt es eine Lebenskraft, und sie ist bekannt als „Kshetrajna“. Nur diese Macht im Innern weiß alles über ihr Feld.

Wenn dies Kshetrajna allmächtig und allwissend ist, warum wissen wir dann nichts über andere Felder?

Das Kshetrajna in jedem Feld ist spezifisch für dies Feld. Es hat sich mit jenem Feld identifiziert und ist zum „Jivatma“ geworden, der seiner wahren Identität gewahr aber immer noch völlig in jenem Feld verstrickt ist. In einigen Fällen ist er zum „Jiva“ geworden und hat seine wahre Identität völlig vergessen.

Es ist daher eine Tatsache, dass wir nichts über Fremde/andere Felder wissen. Wenn wir nach dem wahren Wissen streben und unsere wahre Identität verstehen, mit diesem Verständnis leben, dann werden wir eines feinen Tages auf unserer Lebensreise fähig sein den selben Herrn/Kshetrajna in allen zu sehen. Die universelle Vision kommt nur für ein paar seltene wenige, und die Gita ist ein Führer, sich um diese Vision zu bemühen.

Warum bezeichnet der Herr dies als „Wahres Wissen“?

Wissen um die physische Welt ist essenziell, um in dieser Welt weiterzuleben. Es ist unmöglich alles über die verschiedenen Typen von Wissen in der physischen Welt vollständig zu kennen. Man kann nicht ernsthaft ein Ingenieur und ein Wissenschaftler gleichzeitig sein, und man kann nicht gleichzeitig ein Herzchirurg und ein Augenspezialist sein.

Alle Formen des Wissens, das sich auf die physische Welt bezieht, geben uns eine Möglichkeit zu leben und in vielen Fällen auch unseren Lebensunterhalt zu verdienen.
Aber in allen Situationen erfahren wir zu unterschiedlichen Zeiten Glück und Leid, in Abhängigkeit von Handlungen und Reaktionen in Bezug auf die Arbeit in der Gesellschaft.
Das Wissen nimmt allmählich ab, wenn man älter wird und ein Nachlassen des Gedächtnisses einsetzt.
Das Wissen im Beruf nimmt ab, sobald man sich vom aktiven Leben zur Ruhe setzt.

Das Wissen, das sich auf das Feld bezieht, ist in der Tat ein „niedrigeres Wissen“, auch bekannt als „apara Vidya (weltliches Wissen).

Das Wissen, das sich auf das Atman bezieht, ist „höheres Wissen“, auch bekannt als „Para Vidya“ (Wissen über das Parabrahman).

Aber das Wissen über Kshetra und Kshetrajna zu lernen unterstützt die Suchenden darin, in jedem Stadium des Lebens von jenem Wissen Gebrauch zu machen. Es hilft ihm/ihr außerdem, den Schwierigkeiten im Leben standzuhalten.

Wenn das Wissen über Kshetra und Kshetrajna in die Praxis umgesetzt wird, wird es das Individuum „göttlich“ machen und es von den niederen zu den höheren Ebenen emporheben – Tamas zu Rajas zu Satva: Stein-Mensch zu Gott Mensch.

Durch diese Aussage (sarva kshetreshu) macht es der Herr klar, dass es, soweit es Ihn betrifft, keine Unterscheidung hinsichtlich Religion, Kaste, Glaube, Geschlecht etc. gibt.

Dies ist „Meine Meinung“, sagt Bhagawan.

Vers 3

**TAT KSHETRAM YAC CA YADRUKCA YAD VIKARI YATASCHA YAT
SA CHA YO YAT PRABHAVASCHA TAT SAMASENA ME' SHRUNU.**

Tat kshetra: Was es ist, wie es ist, was seine Veränderungen sind, und aus was und wie es geboren wurde, und dann der Kshetrajna, wer er ist, was seine Mächte sind, all das höre von Mir in Kürze.

Tat kshetram: das Feld;

yat ca: und was (es ist);

yadrukcha: und wie (es ist);

yad vikari: wie es sich ändert;

yatascha yat: und von was und wie es entsteht;

sa cha: und er;

yaha: wer;

yat prabhava cha: und welche Macht;

tat: das;

samasena: in Kürze;

me': von mir;

shrunu: höre.

Der Herr hat nun das Thema der zwei Kräfte auf dem Schlachtfeld aufgeworfen.

Der Körper, Kshetra, unterliegt, wie wir wissen, ganz vielen Veränderungen in jeder Stunde und jedem Tag unseres Lebens von Geburt bis Tod. Wir werden eine kurze Zusammenfassung dieser Veränderungen bekommen.

Das Leben ist eine Reise vom gegenwärtigen Leben, in dem wir uns befinden, bis zum Ziel: das ist die Vereinigung mit der Kraft, aus der wir gekommen sind, indem wir unsere Identifikation mit dem Körper und die Anhaftungen verlieren, die wir auf unserer Reise mit Familie, Freunden, Besitztümern etc. entwickelt haben.

Es ist ein Schlachtfeld von enormer Kraft auf beiden Seiten, bestehend aus „göttlichen“ und „nicht-göttlichen“ Qualitäten. Das Atman auf der einen Seite hilft den guten Qualitäten darin, das „Ego“, unterstützt durch seine Freunde, zu bekämpfen.

Für jeden Krieger ist es eine Pflicht einen Schlachtplan vorzubereiten. Dies schließt ein zu untersuchen, welche wahren Freunde/Kräfte man hat, was ihre Stärken und Schwächen sind, und auch die Stärke und den Schlachtplan der gegnerischen Kräfte zu untersuchen. Es sollte einen Plan geben, wie zu kämpfen und der Feind vollständig zu zerstören ist.

In der ersten Hälfte des Verses geht es nur um das Feld und seine Veränderungen. Indem man die Veränderungen kennt, kann man den Schlachtplan vorbereiten. Der Herr sagt, dass Er den Plan entwerfen und Arjuna geben wird.

Aber Sri Krishna möchte nicht, dass Arjuna furchtsam wird und vom Schlachtfeld fortläuft.

Die zweite Hälfte des Verses gibt Informationen über die verborgene göttliche Kraft in allen von uns. Indem er das Wissen über den Kshetrajna bekommt, wird Arjuna nicht mehr verängstigt sein und wird mit Nachdruck den Kampf aufnehmen.

Es ist Aufgabe für alle Suchenden, über ihre göttliche Kraft Bescheid zu wissen und den Feind im Inneren zu bekämpfen.

Vikari: Das Feld ändert sich permanent.

Prabhavaha: Der Herr ist allmächtig.

Samasena: in Kürze.

Schlussendlich ist die Szene das Schlachtfeld von Kurukshetra, und es gilt keine Zeit zu verschwenden. Es ist ein Hinweis für Arjuna aufmerksam zu sein und jedem Wort zu folgen, das der Herr sagt. Was der Herr gesagt hat, ist kurz und voller Klarheit.

Vers 4

RUSHIBHIR BAHUDHA GEETAM CHANDOBHIR VIVIDHAIHI PRUTHAK BRAHMASUTRAPADAIS CAIVA HETUMADBHIR VINISCHITAIH.

Dies Wissen ist auf viele Art und Weise begründet/gesungen durch die Weisen, sowie durch die Veden in verschiedenen markanten Hymnen, und ist erklärt auch durch maßgebende Argumente in den Brahmasutras.

Rushibhihi: durch die Rishis;

bahudha: in vielen;

gitam: gesungen/etabliert;

chandobhir: in vedischen Gesängen;

vividhaihi: verschiedene;

prithak: markant;

brahma sutra padiahi: in den Worten der Brahmasutras;

cha: und;

eva: sogar;

hetumadbhihi: voll logischen Denkens;

vinischitaihi: maßgebend.

Wer ist ein Rishi?

Rishi ist derjenige, der die Sinne besiegt und „Brahma Jnana“ erlangt hat.

Seit Menschengedenken ist der Mensch auf der Suche gewesen nach Antworten auf Fragen wie „wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich nach dem Tod“. Die gelehrten Weisen, die Brahma Jnana erlangt hatten, haben in Stadien tiefer Meditation über die Frage nach dem Ursprung des Lebens die heiligen Hymnen gefunden, die das „Höchste Brahman“ (ohne Form und Qualitäten) beschreiben. Sie haben jenen Äußerungen keinerlei Autorität/Copyright zugeschrieben. Der weise Poet Veda Vyasa hat sie in den vier Veden zusammengefasst. Das Thema der Veden ist „Das Wissen über das Parabrahman“. Die Veden sind wohletablierte Doktrinen der Philosophie für das Leben der Hindus.

Sri Krishna bezieht sich auf dieses Wissen und hat es Arjuna als „Kshetra und Kshetrajna“ beschrieben. Er hat keine neue Doktrin aufgestellt sondern hat ihr ein Format gegeben, das leicht zu verstehen ist. Daher sagt er: „dies Wissen bezüglich Kshetra und Kshetrajna ist durch die Weisen etabliert und in verschiedenen markanten Hymnen besungen worden“.

Die Weisen haben ihm ein literarisches Format gegeben, welches präzise im Ausdruck ist, und haben dessen Schönheit dadurch gesteigert, dass sie es in poetischer Form übermitteln haben. Der Ausdrucksform, die sich auf die Theorie bezieht, spricht den Intellekt der Suchenden an, und in der musischen Form spricht es ihr Herz an.

Ist es nicht so, dass Musik die Emotionen der Zuhörenden erweckt?

Dies ist der Kern der ersten Hälfte des Verses, worin auf die Veden Bezug genommen wird.

Was sind die Brahma Sutras?

Die drei Haupttexte des Vedanta sind:

Die Upanishaden;

Die Bhagavadgita;

Die Brahma Sutras.

Zusammen werden diese drei bezeichnet als „Prasthanas Traya“.

Die Upanishaden machen die offenbarten Texte der Veden aus und sind bekannt als „Sruthi Prasthanas“. Das Thema darin wurde den Meistern in Form von Klang offenbart und daher das Adjektiv „Sruthi“, welches „das Gehörte“ bedeutet.

Die Bhagavadgita ist die Erzählung durch Sri Krishna für Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra. Sie ist durch die Meister von Generation zu Generation an die Schülerinnen und Schüler weitergereicht worden in gesprochener Form. Das war so, weil es in alter Zeit keinen Zugriff auf das Druckverfahren gab und der einzige Weg etwas zu lernen darin bestand, das zu erinnern, was vom Guru gesagt wurde. Die Bhagavadgita ist daher bekannt als „Smrithi prasthanas“. „Smrithi“ bedeutet „Gedächtnis“.

Brahma sutras: Die Veden, die von den Meistern an ihre Schülerinnen und Schüler weitergegeben wurden, waren ein Lernstoff, der von den Meistern in intensiven Debatten diskutiert wurde. Das Thema wurde logisch diskutiert (Logik der Gedankengänge) und die anerkannten Antworten zu den logischen Fragen machen die „Brahma sutras“ aus. Weil dies eine logische Schlussfolgerung war, ist sie auch als „Nyaya Prasthanas“ bekannt. „Nyaya“ bedeutet „Logik“. Es heißt, der Autor der Brahma sutras sei Badarayana (zweites Jahrhundert AD), den die indische Tradition mit Veda Vyasa identifiziert.

Vers 5 - 6

**MAHA BHOOTANI AHAMKARO BUDDHIR AVYAKTAM EVA CHA
INDRIYANI DASHAIKAM CHA PANCHA CENDRIYAGOCARAHA.**

**ICHA DWESHA SUKHAM DUKHAM SAMGHATAS CHETANA DHRITHI
ETAT KSHETRAM SAMASENA SAVIKARAM UDAHRUTAM.**

Die großen Elemente, Ego, Intellekt, und auch das Un-manifestierte, die zehn Sinne und der Geist, die fünf Sinnesobjekte,

Verlangen, Abneigung, Vergnügen, Schmerz, Gesamtheit von Körper und Sinnen, Intelligenz, innere Kraft – diese alle und ihre Änderungen werden in Kürze als Kshetram bezeichnet.

Maha bhootani: die fünf großen Elemente
Ahamkaro: Ego;
Buddhi: Intellekt;
Avyaktam: das Un-manifestierte;
Eva cha: und sogar;
Indriyani: die Sinne;
Dasa: zehn;
Ekam: eins;
Pancha: fünf;
Indriya gocharaha: Objekte der Sinne;

Iccha: Verlangen;
Dweshha: Abneigung/Hass;
Sukham: Glück;
Dukham: Leid;
Samghatah: das Zusammengefasste;
Cetanaha: intelligent;
Dhriti: innere Kraft;
Etat: dies;
Kshetram: das Feld;
Samasena: in Kürze;
Savikaram: mit Modifikationen;
Udahrutam: wird beschrieben.

Die fünf großen Elemente sind Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum.

Ahamkara: Ego.

Das Atman, das Lebensprinzip in allen, projiziert sich durch den Intellekt nach außen und wird verbunden mit dem grobstofflichen physischen Körper und den Objekten ringsum. Es drückt dann Individualität aus als „Mein, Mich etc.“, und dies ist „Das Ego“. Was projiziert und verbunden ist, ist das „Nicht-selbst“ (nicht das Atman). Diese Identifikation, wobei der Intellekt seine wahre Göttlichkeit vergisst, ist „Egoismus“. Dies ist bekannt als „Mahat“. Die Individualität (entstehend aus der Verbindung mit der Vielfalt) ist „Aham“.

Buddhi:

Es ist die Fähigkeit zum logischen Denken in uns, den Menschen. Wenn es verbunden ist mit dem Atman, ist es „das Bewusstsein, dass aus dem Inneren spricht“ (Göttlichkeit ausdrückt), und wenn es sich mit der pluralistischen Welt verbindet, seine Wurzeln vergisst, drückt es sich als „Ego“ aus.

Avyaktam: das Nicht-manifestierte.

Es ist auch bekannt als „Maya“. Es ist das Bündel von Eindrücken (Vasanas) auf den Geist, die weitergetragen werden aus so vielen vergangenen Erfahrungen inklusive vergangener Geburten. Sie warten darauf umgewandelt zu werden in Gedanken/Aktionen und manifest zu werden.

Die zehn Sinne:

Die fünf Sinnesorgane und die fünf Organe des Handelns sind die zehn Sinne.

Ekam: der Geist.

Er empfängt die Impulse von den Sinnesorganen und antwortet durch die Organe des Handelns auf die empfangenen Impulse.

Pancha indriya agocharaha:

Die fünf Funktionen der Sinnesorgane, Berührung, Geschmack, Sehvermögen, Gehör und Geruch, sind die fünf Funktionen.

Gemäß der Sankhya-Philosophie stellen die obigen vierundzwanzig die „24 Tatvas“ dar.

Zu dieser Liste von dem, was „Kshetra“ ist, hat der Herr hinzugefügt:

Verlangen, Abneigung, Glück, Leid, das Zusammengefasste, Intelligenz, innere Kraft.
Alle diese sind Modifikationen des Geistes und nicht permanent.

Verlangen:

Das Gefühl, das Wiederholen im Kontakt mit den Objekten sucht, ist bekannt als Verlangen, und es scheint für Geist und Sinne angenehm zu sein

Abneigung:

Widerwille gegenüber den Eindrücken, die durch die Sinnesorgane von den sinnlichen Objekten empfangen werden, ist Abneigung.

Sukha und Dukha sind beschrieben worden in Vers 38, Kapitel 2.

Sangahtana: Gesamtheit oder Mischung dieser vier Modifikationen.

Chetana: die Intelligenz oder die Macht der Unterscheidungsfähigkeit.

Dhriti: fest.

Der Körper und die Sinne müssen zu jeglicher Zeit des Tages aktiv bleiben. Die Fähigkeit, die dies ermöglicht, ist Dhriti.

Man sollte nicht nur den physischen Körper und die Welt der Objekte ringsum als Kshetras ansehen. Das, was sich ändert, ist „das Feld“ (Kshetra), und das, was sich nicht ändert, ist „Derjenige, der über das Feld Bescheid weiß“ (Kshetrajna). Somit sind alle Modifikationen in „Kshetra“ eingeschlossen.

Die folgenden Verse 7-11 enthalten insgesamt zwanzig Qualitäten, welche zusammen das ausmachen, was als „Jnana“ bekannt ist. Jnani ist derjenige/diejenige, der/die all diese zwanzig Qualitäten besitzt.

Vers 7

AMANITVAM ADHAMBHITVAM AHIMSA KSHANTIR ARJAVAM ACHARYOPASANAM SHOUCAM STHAIRYAM ATMA VINIGRAHAHA.

Bescheidenheit, Fehlen von Anmaßung, Nicht-Verletzung, Ausdauer, Aufrichtigkeit, Dienst für die Lehrer, Reinheit, Standhaftigkeit, Selbstkontrolle.

amanitvam: Bescheidenheit;
adhambitvam: keine Angeberei;
ahimsa: Nicht-Verletzung;
kshantir: Geduld, Durchhaltevermögen;
arjavam: Aufrichtigkeit;
acharya upasanam: Dienst für die Lehrer;
shoucham: Reinheit;
sthairyam: Standhaftigkeit;
atma vinigraham: Selbstkontrolle.

Amanitvam: Bescheidenheit.

Die Abwesenheit von Selbstbeweihräucherung bedeutet bescheiden zu sein. Dies ist die erste von den zwanzig Qualitäten für einen Jnani. Der wahre Jnani ist auf der Suche danach, das Atman im Innern zu verwirklichen, und dafür muss er/sie Selbstperfektion erlangen. Man sollte kein überzogenes Selbstwertgefühl entwickeln in dem, was man tut und was man erreicht hat. Man sollte kein Lob von anderen erwarten für die eigenen Leistungen, und nicht danach streben. Wenn man von anderen Lob erhält, sollte man auf das Lob durch Bescheidenheit antworten. Zu keiner Zeit sollte man mit dem eigenen Wissen um die Schriften prahlen um des Angebens willen bzw. um für dies Wissen gelobt zu werden.

Das Gefühl von „Ich bin der/die Beste“ sollte nicht im Geist aufsteigen. Ein Überlegenheitsgefühl ist die schlimmste Qualität für wahre Suchende des Wissens. Es ist eine Form von Arroganz.

Adhambitvam: Es sollte keine Angeberei mit dem Wissen geben.

Er/sie weiß, dass er/sie einen langen Weg zu gehen hat, um Selbstperfektion zu entwickeln, und verbleibt daher jederzeit bescheiden. Er/sie weiß, dass er/sie nicht völlig perfekt ist, und täuscht nicht vor, dass er/sie alles weiß. Die Studierenden sollten nicht vor dem Guru mit ihrem Wissen angeben.

Kshantir: Geduld, Durchhaltevermögen ist die Qualität der wahren Suchenden nach Wissen.

Der Weg zur Perfektion dauert eine lange Zeit und die Suchenden müssen lernen geduldig zu sein. Nicht davon berührt zu werden, was andere wissentlich oder unwissentlich falsch tun, ist „kshanti“. Die Suchenden sollten auf das von anderen falsch Gemachte schauen als Test des Herrn, um ihre Kraft des Durchhaltens zu ermesen.

Arjavam: Harmonie in Gedanken, Worten und Taten ist eine weitere Qualität eines wahren Jnani.

Im achtzehnten Kapitel, Vers 42, sagt der Herr, dass es eine der Qualitäten eines wahren Brahmanen ist. In Vers 1 von Kapitel 16 erwähnt er „Arjavam“ als eine der göttlichen Qualitäten.

Geradeheraus zu sein in Gedanken, Worten und Taten ist bekannt als „trikarana shuddhi“. Die drei bilden eine Kette, die „das Handeln“ ausmacht. „Wahrheit“ und nichts als die „Wahrheit“ sollte die Basis sein für alle drei Punkte in dieser Kette, die „Handlung“ genannt wird. Jemand zu preisen und

die selbe Person im Geist zu verdammen ist falsch. Den Bedürftigen Almosen anzubieten aber sie im Inneren zu verdammen, ist falsch. Ein Jnani mit dieser Qualität äußert keine schmutzigen Worte und unterhält keine schmutzigen Gedanken im Geist sondern lebt kontinuierlich ein Leben von Rechtschaffenheit.

Acharyopasana: Dienst für die Lehrer.

Es bedeutet nicht einfach, dem Lehrer/der Lehrerin physischen Dienst anzubieten. Wahrer Dienst den Lehrenden gegenüber ist es, mit Konzentration zuzuhören (Sravana), das, was gesagt wurde, zu erinnern (manana), und das, was gelehrt wurde, zu reflektieren, und die gelehrte Theorie schließlich in praktische Anwendung zu übersetzen. Durch das Medium der ernsthaften Studierenden versuchen die Lehrenden das Wissen weiterzugeben, denn sie wissen, dass sie nicht ewig sind und dass es Fackelträger des Wissens geben muss. Außerdem würden die Lehrenden gerne sehen, dass das an die Studierenden gegebene Wissen in Handlungen der Studierenden im Dienste der Gemeinschaft resultiert und „Loka kalyana“ hervorbringt. Der wahre Dienst gegenüber dem Guru wird gespiegelt im Empfangen der Gnade durch die Studierenden.

Shoucham: Reinheit.

Es ist Reinheit in Gedanken, Worten und Taten. Es ist eine soziale Norm jeden Tag sauber und frisch zu sein. Wir bürsten unsere Zähne, waschen unser Gesicht und Körper, und tragen jeden Tag saubere Kleidung, und das ist eine soziale Norm. In ähnlicher Weise ist Reinheit des Geistes und Reinheit in den Gedanken eine spirituelle Norm. Externe Reinheit ist von außen sichtbar. Reinheit des Geistes ist nicht von außen sichtbar. Es ist ein Akt der Selbstkontrolle und der eigenen Analyse der Gedanken, die im Geist erzeugt werden, welche die Reinheit des Geistes hervorbringen, und dies sollte sich spiegeln in Reinheit von Sprache und Handeln. Japa, Tapas, Singen der Keertanas auf den Herrn, Lesen der Schriften wie der Bhagavadgita etc., helfen darin Reinheit des Geistes zu entwickeln.

Sthairyam: Standhaftigkeit.

Die Suchenden müssen standhaft, entschlossen und zielstrebig in ihrer spirituellen Reise sein. Auf der spirituellen Reise findet sich oft jemand, um einen davon abzuhalten solch eine Reise aufzunehmen. Es gibt viele, die sagen: „Dies ist kein Weg, um ihn zu diesem Zeitpunkt Deines Lebens aufzunehmen. Es gibt viel Zeit, wenn Du Dich zur Ruhe setzt, um auf Gott zu kontemplieren.“ Das ist nicht wahr. Weltliche Studien und spirituelle Studien sollten Hand in Hand gehen und jedes Studium wird den Fortschritt beim anderen Studium unterstützen. Niemand weiß, wann der Tod an die Tür klopft, einen irgendeine Krankheit trifft, und darum müssen alle ihr spirituelles Sadhana früh im Leben beginnen. Beginnen wir nicht weltliche Studien sehr früh in unserem Leben? Es muss einen unwandelbaren Fortschritt in den Anstrengungen geben, die gemacht werden um Wissen zu erlangen.

Die Ansichten anderer (ausgenommen den Guru) sollten es nicht zulassen die Überzeugung zu schwächen auf dem spirituellen Pfad zu wandern und „Satya, Dharma“ hochzuhalten.

Atma vinigraha: Selbstkontrolle.

Es ist nicht die Kontrolle des „Selbst“ mit großem „S“. „Selbst“ bezieht sich auf das Atman, wohingegen „selbst“ sich auf das Ego bezieht. Kontrolle des Geistes und der Sinne ist „Atma vinigraha“. Die Lehrenden betonen, dass die Macht von Maya (Illusion) sehr groß ist und die Suchenden nicht Opfer des Maya werden sollten. Wir haben bereits notiert, dass Maya das Bündel von Vasanas (Gedankeneindrücken) ist, die im Geist gespeichert sind. Die drei Gunas, Satva, Rajas und Tamas, lauern im Geist und können jederzeit ausbrechen. Die Macht der Gunas wird den Geist des Suchenden vom spirituellen Pfad wegziehen. Die gespeicherten Gedanken zu kontrollieren, die bereit sind sich als Handlungen auszudrücken, das ist „Atma vinigraha“.

Vers 8

INDRIYARTHESHU VAIRAGYAM ANAHANKARA EVA CHA JANMA MRUTYU JARA VYADHI DUKHA DOSHA ANUDARSHANAM.

**Leidenschaftslosigkeit gegenüber den Objekten der Sinne, Abwesenheit von Egoismus,
Vorstellung von Übeln in Geburt, Tod, Alter, Krankheit und Schmerz.**

indriya artheshu: von Objekten der Sinne;

vairagyam: Leidenschaftslosigkeit;

anahankara: Abwesenheit von Egoismus;

eva: sogar;

cha: und;

janma mrutyu jara vyadhi dukha dosha anudarshanam: Vorstellung von Übeln in Geburt, Tod, Alter, Krankheit und Schmerz;

indriyartheshu vairagyam: Nicht-Anhaftung an die Objekte der Sinne.

Was sind die Objekte der Sinne?

Objekte der Sinne sind die Objekte in der materiellen Welt um uns herum, und das, wovon die Sinnesorgane Notiz nehmen.

Es gibt unzählige Objekte um uns herum, und unsere Sinnesorgane bringen die Information darüber an den Geist. Das Verlangen danach, das zu besitzen, was dem Geist von den empfangenen Impulsen gefällt, variiert von Individuum zu Individuum. Das selbe Objekt, das für die eine Person angenehm ist, mag für die nächste nicht so sein. Sobald der Geist ein bestimmtes Objekt mag, startet die Kette der Reaktionen. Sie beinhaltet, an das Objekt zu denken, Möglichkeiten zu analysieren es zu bekommen, und Anstrengungen zu unternehmen, um es zu bekommen oder auch um es niemals zu verlieren. Das Verlangen nach Objekten führt zur Zerstörung des Individuums, wenn die Anhaftung daran stärker und stärker wird. Dies haben wir in Kapitel 2, Verse 61-63, gelernt. Die Suchenden müssen jederzeit auf der Hut sein und sollten es nicht zulassen, dass die Sinne sie von der erklommenen spirituellen Ebene herunterziehen.

Schließlich lasst mich anmerken, dass in einem bestimmten Maß sogar der physische Körper eine Art von Objekt ist, und an ihn zu denken und darin zu verweilen, das ist auch in diesem Wort eingeschlossen.

Vairagya ist Leidenschaftslosigkeit für die Objekte, die man besitzt / über die man verfügt.

Die Familie, Freunde, Reichtum etc. sind die Objekte, über die man verfügt.

Der Herr sagt nicht „habe keinen Besitz“ sondern sagt „entwickle Leidenschaftslosigkeit gegenüber dem, was Du besitzt“.

Vor den Pflichten des Hausstandes davonzulaufen, die Familie zu verlassen, das sind keine korrekten Handlungen gemäß diesem Prinzip, es ist schlicht falsch. Während wir in dieser Welt leben, während wir Teil der Gesellschaft sind, sollten wir die Kunst der „Nicht-Anhaftung in der Verbundenheit“ lernen.

In diesem Sinne ist sogar unser physischer Körper ein Besitz. Die nächsten paar Qualitäten zeigen die Verbindung mit unserem eigenen Körper auf, und die Art diese Verbindungen zu handhaben.

Anahankara: Abwesenheit von Egoismus

Stolz in das zu entwickeln, was man hat, lässt das Ego hervortreten. Das ist so, wie das Unkraut im Garten wachsen zu lassen. Sobald das Unkraut seinen Weg gefunden hat, tendiert es dazu die Schönheit des Gartens zu übernehmen. Im intellektuellen Garten ist es so, dass dann, wenn man versucht die Samen der Qualitäten eines Jnani zu säen, das Ego hineinzulassen so ist wie Unkraut hineinzulassen. Bald wird es die Schönheit des Gartens zerstören.

Die Suchenden müssen permanent auf der Hut sein dieses Böse auszurotten, sobald und wann immer es seinen Weg findet. Der Stolz kommt in vielen verschiedenen Arten herein, und die Suchenden müssen achtsam sein seinen Eintritt zu bemerken.

Stolz der Jugend, Stolz auf die Position in der Gesellschaft, das sind einige der Beispiele.

Janma mrutyu jara vyadhi dukha doshanu darshanam: vergleiche Vers 13, Kapitel 2

Der Herr benutzt das Wort „böse“, wenn Er sich auf diese Modifikationen von der Geburt bis zum Alter bezieht.

Das Böse besteht in der Anhaftung, die man gegenüber dem Körper entwickelt. Suchende, die sich über die Ebene des Körperbewusstseins erheben, können dies „Anhaftung“ genannte Böse transzendieren. Zu diesem Ziel rät der Herr den Suchenden, regelmäßig sich selbst anzuschauen, eine Selbstanalyse zu machen und Fehler zu korrigieren.

“Anudarshanam”: es ist so wie vor einem Spiegel zu stehen, sich selbst anzuschauen und alle Fehler zu bereinigen, die offenkundig sind.

Im Spiegel, der „Leben“ genannt wird, lasst uns die Kunst lernen auf uns selbst zu schauen und Fehler zu korrigieren.

Die Geburt eines Verlangens bringt dessen Verwandte mit sich: „Zorn, Neid, Verblendung, Stolz und Feindschaft“. Dies sind die Namen des Bösen, welches das Individuum zerstört. „Dosha“ in diesem Satz bezieht sich auf diese bösen Genossen des Verlangens. Vorbeugen ist besser als heilen. Entwickelt daher kein Verlangen und werdet dem nicht verhaftet, was Ihr besitzt, das ist der Rat des Herrn an alle Suchenden, die den Pfad des „Jnana“ wandeln wollen.

Unsere Geburt als Menschen sollte uns daran erinnern, dass wir von der Ebene des Stein-Menschen zu der des Gott-Menschen aufsteigen sollten. Zu diesem Ziel sollten wir „anudarshanam“ unserer Gedanken jeden Tag praktizieren. Wir sollten uns selbst ansehen als „Atman“, ungeboren, ohne Tod, und frei von allen Modifikationen von Körper und Geist. Mit dieser Perspektive sollten wir das Gefühl von Leid transzendieren, das mit dem Erreichen des Alters kommt, verbunden damit unter Krankheiten zu leiden und das Sterbebett zu erreichen. Unglücklicherweise schauen wir auf uns selbst nicht als „Atman“ und entwickeln Anhaftung mit dem physischen Körper. Das Böse von Alter, Krankheit und Tod, auf das sich der Vers bezieht, ist die Konsequenz dieser „Identifikation mit dem Körper“.

Vers 9

**ASAKTIRANABHISHWANGAHA PUTRA DARA GRUHADISHU
NITYAM CHA SAMACHITTATVAM ISHTANISHTOPAPATTISHU.**

Nicht-Anhaftung und Nicht-Identifikation mit Sohn, Frau, Zuhause etc., und permanent ausgeglichenes Gemüt während wünschenswerter und nicht wünschenswerter Ereignisse.

asakti: Nicht-Anhaftung (wenn es “aasakti” buchstabiert wird, bedeutet es Interesse);

anabhiswanga: Nicht-Identifikation des selbst mit (den Personen und oben erwähnten Dingen);
putra: Sohn;
dara: Ehefrau;
gruhadishu: Heim und andere Besitztümer;
nityam: immer;
cha: und;
sama chittattatvam: Gleichmut;
ishta: wünschenswert;
anishta: nicht wünschenswert;
upapattishu: Ereignisse.

Asakti: Nicht-Anhaftung.

Lasst uns dies Wort in einiger Ausführlichkeit analysieren, da es alle von uns zu verschiedenen Zeiten des Lebens betrifft. Wann immer die Sinnesorgane Informationen hereinbringen über unterschiedliche Objekte in der materiellen Welt, mit denen sie in Berührung kommen, nimmt der Geist von ihnen Notiz. Einige davon sind wahrscheinlich Informationen über Objekte, über die der Geist in der Vergangenheit etwas erfahren hat und das jetzt wiedererkennt. Einige andere sind wahrscheinlich neu empfangene Empfindungen.

Mit einigen empfangenen Impulsen gibt es ein Gefühl von „Glück, Befriedigung“, und mit anderen ein Gefühl von „Ablehnung“, und mit vielen anderen empfangenen Impulsen wird gar keine Notiz genommen. Die Reaktion kann sein „mag ich, mag ich nicht, bin nicht interessiert“. Es ist eine Tatsache, dass wir schnell verrückt würden, wenn wir von jedem Objekt die von den Sinnen hereingebrachte Information registrieren würden.

Wenn der Geist den empfangenen Impuls mag, erfährt er „Glück“ und dies ist „Anhaftung an die Objekte, die den Geist glücklich machen“. Je größer die Anhaftung, desto größer wird der Schmerz des Verlustes sein.

Indirekt ist es so, dass dann, wenn der Geist Impulse empfängt, die ein Gefühl von Ablehnung hervorrufen, das erfahrene Gefühl von Anhaftung aus der Ablehnung entsteht. „Ich will es nicht“, „ich hasse es“, ist die Anhaftung an solche Impulse.

In diesem Vers bezieht sich die Nicht-Anhaftung auf Impulse, die den Geist „glücklich“ machen.

In unserem Weiterschreiten im Leben von Kindheit zu Alter werden wir zu jedem Stadium des Wachstums anhänglich an Menschen/Objekte, und während wir älter werden nimmt das Gefühl von Glück ab. Die Freunde und Spielzeuge der Kindheit, wo das Kind fühlt nicht ohne auskommen zu können, sind ein Gegenstand der Vergangenheit, wenn das Kind auf die Hochschule geht oder heiratet. Während wir älter werden gibt es für viele Anhänglichkeiten an Dinge/Menschen eine kontinuierliche Loslösung.

In diesem Kapitel geht es um das spirituelle Wissen und es ist gedacht für diejenigen, die danach suchen.

Die Anhaftung an die Objekte der physischen Welt ringsum ist ein Ausdruck des „Ego“. Wir benutzen oft die Worte „mein, mir etc.“ in Bezug auf die Objekte, mit denen wir verhaftet sind.

Asakti/Nicht-Anhaftung sollte verstanden werden als jene Reife des Geistes, die kein Leid erfährt, wenn von der Verbindung mit Objekten/Menschen Abschied genommen wird.

Wir werden aufgefordert diese Anhaftung an das „Ego“ abzulegen und Anhaftung an das „Atman“ zu entwickeln. Durch Identifikation mit dem Atman werden wir fähig sein das selbe Atman in allem ringsum zu sehen.

Zu jeder Zeit ist die Grundregel, die es zu befolgen gilt, die Kunst zu lernen die eigenen Pflichten mit Liebe und Sorgfalt zu erfüllen, nicht vor den Verantwortlichkeiten des Lebens davonzulaufen, und die Fähigkeit zu entwickeln, das Leben zu führen in der Verantwortung als Bürger des Universums, ungeachtet der im Leben angetroffenen Widrigkeiten.

Putra dara gruhadishu:

In Fortsetzung der letztgenannten Qualität gibt der Herr nun Namen an von denen, mit denen wir üblicherweise eng verbunden sind. „Sohn, Frau und Besitztümer“ sind die spezifischen Namen, die genannt werden. Es geht nicht nur um genau diese sondern um viele weitere, aber der Kürze halber werden diese drei benutzt.

Putra/Sohn: In alter Zeit und vermutlich sogar heute nehmen viele den Sohn als diejenige Person, die den Familiennamen weiterträgt. Die heiratende Tochter nimmt den Nachnamen des Mannes an. Vom Sohn Abschied zu nehmen ist für viele sehr schwierig.

Dara/Frau: Ich muss nicht viel über diese Verbindung sagen. Die Kinder werden wachsen und bald eine eigene Familie haben und ihr eigenes Leben führen. Die Eltern und Großeltern verlassen die Welt dem Gesetz der Natur zufolge früher oder später. Ich es sind Mann und Frau, die für lange Zeit Lebensgefährten sind. Diese Verbindung zu verlieren ist das, worauf der Herr sich in diesem Vers bezieht.

Gruhadishu: Heim und andere Besitztümer

Wir alle sind Teil einer Einheit, die Familie genannt wird, welche alle verschiedenen Mitglieder dieser Einheit umfasst. Die Familienmitglieder leben zusammen im Haus und haben verschiedene Besitztümer, während das Leben fortschreitet. Es ist die Anhaftung an das Haus, die Mitglieder des Haushaltes, und an die Inhalte des Hauses, auf die sich dieser Vers bezieht.

Es ist besonders schmerzvoll diese Besitztümer zu verlieren, und darum werden sie vom Jagadguru spezifisch benannt.

Anabhiswanga: Nicht-Identifikation

Nicht Identifikation mit Sohn, Frau und Besitztümern wird vom Herrn betont. Bitte beachtet dass es nicht „Nicht-Anhaftung“ ist sondern „Nicht-Identifikation“. Der mit diesen drei Beispielen wichtige zu beachtende Punkt ist die Vorherrschaft des „Ego“. „Meine Frau, mein Sohn, und mein Haus etc.“ ist die Haltung, die sich aus einer engen Verbindung damit über Jahre ergibt, und der Verlust von allen diesen dreien bringt den Abschiedsschmerz als „Trauer“ hervor.

Exzessive Liebe gegenüber irgendjemand ist wie Rausch/Vergiftung, und wir alle wissen, was Rausch/Vergiftung anrichten kann.

Lasst uns nicht vergessen, dass die Schriften für alle Mitglieder eines Haushaltes Regeln angegeben haben. Als eine Einheit hat der Haushalt eine Verantwortung für die verschiedenen Mitglieder der Einheit, und die Einheit hat Verantwortung für andere Einheiten, welche die Gesellschaft bilden. Es geht überhaupt nicht darum von Frau, Kindern etc. fortzulaufen, um der Schwierigkeit der Trennung zu entkommen, die aus der Identifikation herrührt. Wir alle haben eine Pflicht, Liebe gegenüber anderen Mitgliedern der Familieneinheit zum Ausdruck zu bringen und Liebe anderen Familien

gegenüber zu zeigen, welche die „Gesellschaft“ genannte Einheit ausmachen. Genauso wie es ein Ausdruck von „Ego“ ist, verhaftet zu sein, ist es auch „Ego“, vor Verantwortung fortzulaufen.

Es geht nicht darum die Verbindung und Identifikation mit anderen physisch zu beenden sondern darum die Haltung von „meins“ abzulegen, was den Suchenden empfohlen wird. Die spirituelle Praxis konsequent aufrechtzuerhalten während die Pflichten in einem Haushalt erfüllt werden, ist das „sine qua non“ eines wahren Jnani.

Sama chittatvam: Gleichmut

Nityam: permanent

Ishtanishtopapattishu: während wünschenswerter und nicht wünschenswerter Ereignisse.

Bitte beachtet die Betonung von „Nityam“. Permanent, 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche, müssen die Suchenden Gleichmut gegenüber wünschenswerten und nicht wünschenswerten Ereignissen zum Ausdruck bringen.

Wann und wo kommen diese vor?

Im Haushalt, ist die Antwort.

Vers 10

**MAYI CHA ANANYA YOGENA BHAKTIR AVYABHICHARINEE
VIVIKTA DESA SEVITVAM ARATIR JANA SAMSADI.**

Unerschütterliche Ergebenheit in Mich durch den Yoga der Nicht-Trennung, Zuflucht nehmend zu einsamen Orten, Abneigung gegen die Gesellschaft der Menschen.

mayi: in Mich;

cha: und;

ananya yogena: Yoga der Nicht-Trennung;

bhaktir: durch Ingabe;

avyabhicharini: unerschütterlich;

vivikta desa sevitvam: Zuflucht nehmend zu einsamen Orten;

aratir: Abneigung;

jana samsadi: Gesellschaft der Menschen.

Bhaktir avyabhicharinee: (Durch unerschütterliche Ergebenheit) in Mich (Mayi) und durch den Yoga der Nicht-Trennung.

Lasst uns klar darin sein, dass, um in irgendeinem Bereich Wissen zu erlangen, die Individuen, die nach diesem Wissen streben, bestimmte Qualitäten entwickeln müssen. Uns werden daher Ideen gegeben für den praktischen Ansatz, um das Wissen zur „Selbstperfektion“ zu erlangen.

Lasst uns auf jemand schauen, der/die Ingenieur werden möchte und auf die Universität kommt. Um einen erfolgreichen Abschluss als Ingenieur zu erhalten, sollte er/sie Liebe gegenüber dem gewählten Thema haben. Dies ist „Bhakti“ gegenüber dem Ingenieurstudium und dem Abschluss, auf den er/sie hinarbeitet.

Auch wenn er/sie gerne Ingenieur werden möchte, wird er/sie anfangs Zuneigung für viele andere Attraktionen des Lebens haben. Es ist das Vergnügen daran Bücher zu lesen, im Internet zu surfen, ins Kino zu gehen, Restaurants zu besuchen etc. Indem er/sie unerschütterliche Hingabe an das Thema des Ingenieurstudiums entwickelt, werden seine/ihre Anstrengungen mit besseren Ergebnissen im Examen belohnt werden.

Wir sollten das benutzte Wort „Avyabhicharinee“ beachten: „Vyabhichara“ ist das Verlangen nach sinnlichen Vergnügungen aus unterschiedlichen Quellen.

Wenn die Suchenden sich entschieden haben die spirituelle Praxis aufzunehmen, dann wird erwartet, dass sie ihre Liebe auf das Göttliche sowohl im Geist als auch im Tun ausrichten. Dies ist die Bedeutung des Ausdrucks „unerschütterliches Bhakti“.

Eine andere Bedingung, die mit der Liebe verbunden ist, ist „Ananya yogena“, was bedeutet „durch den Yoga der Nicht-Trennung“.

„Anya“ ist „verschieden“ und „Ananya“ ist „nicht-verschieden“. Wenn man versucht mit einem bestimmten Ziel im Leben eins zu werden, sollten die Anstrengungen auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Wenn man auf mehr als ein Thema abzielt, werden die Ergebnisse nicht zufriedenstellend sein. „Yoga“ bedeutet sich mit dem Höchsten zu vereinigen, und „Ananya Yoga“ bedeutet, „sich mit dem Höchsten allein zu vereinigen“.

Es gibt drei verschiedene Wege, um ein Ziel im Leben zu erreichen. Dies Kapitel handelt davon die Vereinigung mit dem Höchsten zu erreichen. Die drei Wege sind:

- 1) Ich will Gott.
- 2) Ich will auch Gott.
- 3) Ich will nur Gott.

Es ist gute die Idee zu entwickeln „Ich will Gott“. Dies wird die Suchenden vorantreiben zur Information über den Gott, mit dem sie sich zu vereinigen suchen. Nur das Gefühl von „Ich will Gott“ wird nicht ausreichend sein.

„Ich will auch Gott“: Es ist so wie wenn man versuchen würde zwei oder mehrere Objekte gleichzeitig zu ergreifen. Die Bemühungen in Richtung auf dies Ziel sind nicht 100 %, und so wird das Ergebnis auch nicht 100 % sein.

Wer sich aufmacht mit dem Gefühl „Ich will nur Gott“, wird fähig sein vollständige Kontrolle über den Geist und Intellekt auszuüben und sich auf das Erreichen seines Zieles zu konzentrieren.

Dies ist die Bedeutung der ersten Hälfte des Verses: durch unerschütterliche Ergebenheit und durch den Yoga der Nicht-Trennung.

Die zweite Hälfte des Verses ist: „Zuflucht nehmend zu einsamen Orten, Abneigung gegen die Gesellschaft der Menschen“. Letztlich leben wir in einer Gesellschaft als Mitglieder dieser Gesellschaft. Es ist unmöglich im Leben, von anderen Menschen fern zu bleiben. Aber gleichzeitig ist es auch eine Tatsache, dass die Menge keine Einheit des Denkens hat.

Darum sagt der Herr: „Zuflucht nehmend zu einsamen Orten, Abneigung gegen die Gesellschaft der Menschen“.

Es mag unmöglich erscheinen, dies Kriterium zu erfüllen.

Es ist der Geist, der uns alle möglichen Ideen über die Gesellschaft etc. gibt und uns damit verhaftet macht. Was daher nötig ist, ist „Kontrolle über den Geist“.

Lasst uns nicht unser Herz verlieren. Wir können diese Bedingung Schritt für Schritt angehen.

Die Verse 42-43 in Kapitel 3 geben uns Informationen darüber, welche Armee wir haben, um den Feind zu besiegen, der „Verlangen“ genannt wird. Die Armee besteht aus „Sinnen, Geist, Intellekt“,

wobei der Geist den Sinnen überlegen ist und der Intellekt dem Geist. Das Atma ist dem Intellekt überlegen, sagt der Herr.

Indem wir unsere intellektuelle Unterscheidungsfähigkeit benutzen, sollten wir unsere Vorliebe für die Gesellschaft der Menschen reduzieren. Die Schriften haben uns einen praktischen Ansatz zu dieser Aufgabe gegeben. Sie sagen, dass jede Familie einen ruhigen Raum im Haus haben sollte, um ihn als Tempel und auch als Raum für Meditation zu benutzen. Indem wir die Kunst erlernen, uns für eine bestimmte Zeitspanne jeden Tages auf den Gebetsraum zu beschränken und Meditation zu praktizieren, können wir die Qualität entwickeln, die uns dazu führen kann „Abneigung gegen die Gesellschaft von Menschen“ zu entwickeln.

Anfänglich sollten die Suchenden Zuflucht nehmen zur Gesellschaft heiliger Menschen und zum Satsang. Wo es Gruppen ähnlich gesinnter Individuen gibt, die gern auf dem spirituellen Weg sein möchten, dann wird diese Gruppe wie ein einsamer Platz sein, zu dem man gehen sollte.

Die Gesellschaft der Menschen im Allgemeinen wird ganz viele verschiedene Arten von Gruppen haben, jede mit ihrem eigenen Interesse. Zuflucht zu nehmen zur Gesellschaft der Mitglieder eines Satsang ist so, wie eine Abneigung gegen die Gesellschaft der Menschen im Allgemeinen zu entwickeln.

Wenn die Praxis Fortschritte macht, sollten die Suchenden Zuflucht nehmen zu spirituellen Büchern und dazu, den Meistern auf dem Gebiet des Studiums zuzuhören. Dies ist der nächste Schritt darin, Zuflucht zu einsamen Plätzen zu nehmen und eine Abneigung gegen die Gesellschaft von Menschen zu entwickeln.

Schließlich haben wir Beispiele jener großen Seelen, die Zuflucht genommen haben zu Wäldern, Bergen wie den Himalayas, Höhlen etc., und eine vollständige Abneigung gegen die Gesellschaft von Menschen entwickelt haben, und zu einsamen Plätzen gegangen sind. Dies ist nicht der Weg für einen Haushaltsvorstand. Der Haushaltsvorstand sollte der vorhergehenden Beschreibung folgen eine Liebe für Satsang und Meditation im Gebetsraum zu entwickeln.

Nachdem das schlussendliche Ziel die Vereinigung mit dem Parabrahman ist, sollten die Suchenden die Kunst der Nicht-Anhaftung in der Verbundenheit erlernen. Sie sollten die fundamentale Wahrheit erinnern: man kann nicht zur gleichen Zeit mit zwei Dingen vereinigt sein.

Es gibt zwei Worte im Sanskrit mit einer schönen Bedeutung. Es sind dies: „vikshepa und kalakshepa“.

„Vikshepa“ ist Ablenkung/Zerstreuung.

„Kalakshepa“ bedeutet Zeit zu verbringen.

Die Suchenden sollten Vikshepa in den frühen Stadien ihres Sadhana vermeiden. Das Instrument für diese Kontrolle ist der „Geist“, der Meister über den Geist ist „Der Intellekt“. Es sollte dem Geiste nicht erlaubt werden zerstreut zu werden.

Von seiner Natur aus liebt es der Geist, sich mit Dingen wie Kartenspiel, im Internet surfen, Facebook besuchen, Romane lesen etc. zu beschäftigen.

Kalakshepa: es ist Aktivität, die nur zu dem Zweck ausgeführt wird, die eigene freie Zeit zu verbringen.

Oft hat diese Aktivität kein Ziel und erreicht keinen Zweck. Es ist ein fauler Weg, um die Freizeit zu verbringen. Die Suchenden sollten die Kunst entwickeln, ihre freie Zeit zu verbringen, indem sie volle Kontrolle über den Geist entwickeln und nicht vom spirituellen Weg abgelenkt werden. Lasst uns

erinnern, dass „Zeit kostbar ist“ und der Erfolg im Leben davon abhängt, wie wir die kostbare Zeit benutzen, die uns vom Herrn gegeben ist.

Nicht Zuflucht zu nehmen zu Kalakshepa und den Geist nicht ablenken zu lassen (Vikshepa), das sind die Mittel, um die Bedingungen zu erfüllen und die Ziele zu erreichen, die in der zweiten Hälfte dieses Verses aufgeführt sind.

In alter Zeit gab es spezielle Events in Städten und Dörfern, wo Experten im Geschichtenerzählen die Geschichten mythologischer und puranischer Art dem Publikum erzählt haben. Die Zeit, die mit dem Zuhören solcher Erzählungen verbracht wurde, war üblicherweise bekannt als „Harikatha Kalakshepa“ (Zeit verbringen, indem man den Geschichten von Hari zuhört). Im 20. Jahrhundert ist dies übernommen worden, indem man ins Kino geht, um seine Zeit zu verbringen.

Vers 11

ADHYATMA JNANA NITYATVAM TATVA JNARARTHA DARSHANAM ETAD JNANAM ITI PROKTAM AJNANAM YAD ATONYATH

Beständigkeit in Selbsterkenntnis, Wahrnehmung des ultimativen Wissens. All dies wird als Jnanam verkündet, und was dem entgegensteht, ist Ajnanam.

adhyatma jnana: Selbsterkenntnis;
nityatvam: Beständigkeit;
tatva jnanarthadarshanam: Wahrnehmung des Endes des wahren Wissens;
etad: dies;
iti: so;
proktam: verkündet / bekannt;
yad: was;
atha anyatha (atonyatha): dem entgegenstehend.

Adhyatma: vergleicht Vers 2, Kapitel 8.

Wir haben erörtert:

Adhyatma

Adhibhoutika

Adhidaivika

Adhyatma jnana nityatvam:

Auf das „Selbst/Atman“ im Innern wird Bezug genommen als Adhyatma. „Adhi“ ist „Anfang“. Der Beginn des „Selbst“ (individuell/nicht-selbst) ist Atman, welches permanent ist, während der physische Körper sich bei jeder neuen Geburt ändert. Lasst uns nicht vergessen, dass das „Selbst“ der wahre Mensch ist, und dies Selbst ist ein Funken von Paramatma.

Die Suchenden sollten sich erinnern / im Geist behalten / zu keiner Zeit die Tatsache vergessen, dass die eigene wahre Natur „Göttlichkeit“ ist, und es die Pflicht diese „Göttlichkeit“ zum Ausdruck zu bringen. Göttlichkeit zum Ausdruck zu bringen ist nichts anderes als das Leben von Dharma zu führen.

Bekundung von Göttlichkeit ist Bekundung von göttlichem Wissen, und dies ist „Jnana“.

Bewahre permanent das „Licht des Wissens“, ist der Rat des Herrn, und wer diese Qualität zeigt, ist ein „Jnani“.

Was passiert, wenn das Licht ausgeschaltet wird - Dunkelheit siegt.

Was passiert wenn Dunkelheit endet? - Licht scheint.

Es ist so wie wenn die Sonne untergeht, dann beginnt die Nacht, und wenn die Nacht endet, scheint die Sonne.

Lasst das Wissen aufgehen und die Dunkelheit vertreiben, und dies ist Jnana.

Das Wissen über die Pflichten, die gegenüber der eigenen Familie, Gesellschaft etc. zu erfüllen sind, ist bekannt als „Prapanchika jnana“ (das Wissen um die Welt).

Das spirituelle Wissen über „Atman“ ist Adhyatmika Jnana.

Adhyatmika Jnana, welches theoretisches Wissen ist, muss praktische Unterstützung für Prapanchika jnana werden.

Um es kurz zu machen, ist die Bedeutung des Satzes „adhyatma jnana nityatvam“:

Lasst das Licht des Wissens permanent scheinen, während weltliche Pflichten erfüllt werden.

Mit dieser Praxis des permanenten Adhyatma Jnana wird man fähig sein das „Paramatman“ wahrzunehmen, und das wird im zweiten Viertel des Verses hervorgehoben.

Tatva jnanartha darshanam: Wahrnehmung des ultimativen Wissens.

Wir haben bereits früher die Bedeutung von „Worten“ diskutiert:

Vakyartha: - Bedeutung des Wortes,

Lakhyartha - Bedeutung der Zielsetzung beim Nutzen des Wortes,

Tatvartha - spirituelles Ziel im Benutzen des Wortes.

Jnana:

Vakyartha: Wissen;

Lakhyartha: Wissen um die spirituelle Wissenschaft;

Tatvartha: Wissen um das Licht des Atman, Paramatman“.

Die direkte Wahrnehmung des Lichtes von Parabrahman ist das ultimative Wissen, das die spirituell Suchenden erlangen können.

Wenn die Suchenden alle oben beschriebenen Qualitäten eines Jnani entwickeln, werden sie fähig sein das Licht des Parabrahman wahrzunehmen, welches „Sat Chit Ananda“ ist (Wahrheit, Wissen und Glückseligkeit).

Indem sie sich immer an dieses Ziel erinnern, sollten die Suchenden eifrig daran arbeiten die Qualitäten eines Jnani zu erlangen. Dies wird dabei helfen die Macht von Maya zu überwinden, welche das Wissen verhüllt.

Wahres Jnana rührt aus „Nitya anitya viveka vicharana“ - Analyse dessen, was permanent ist und was nicht permanent ist.

Die Suchenden sollten dann fähig sein die „Wahrheit“ direkt zu erfahren.

Ajnanam yadato'nyatha: Was nicht Jnana ist, wird Ajnana sein.

Während spirituelles Wissen Moksha durch Befreiung gewährt, bindet Wissen um alle anderen Wissenschaften das Individuum.

Etad iti proktaha: So ist dies verkündet worden.

Wiederum betont der Herr, dass dies die Doktrin ist, die in den Veden verankert ist, und Er verweist auf die Veden als höchste Quelle und Autorität über „Wissen“.

Vers 12

**JNEYAM YAT TAT PRAVAKSHAMI YAT JNATVA AMRUTAM ASHNUTE'
ANADI MAT PARAM BRAHMA NA SAT TANNASAD UCHYATE.**

Das, was über Brahman zu wissen ist, durch welches Wissen man Unsterblichkeit erlangt, das werde Ich verkünden; vom anfangslosen höchsten Brahman heißt es, dass es weder Existenz noch Nicht-Existenz sei, weder sat noch asat.

yat: was;
jneyam: zu wissen ist / gewusst werden sollte;
tat: das;
pravakshami: werde verkünden;
yat: welches;
jnatva: gewusst habend;
amrutam: Unsterblichkeit, Moksha;
ashnute': erlangt;
anadimat: ohne Anfang;
param brahma: höchstes Brahman;
sat tannasad uchyate: nicht Existenz genannt und nicht Nicht-Existenz genannt.

tatva jnanartha darshanam: Dieser Satz war das zweite Viertel des letzten Verses, und es ging um das Wissen über „Tat“.

Aus diesem Vers und den folgenden nächsten fünf Versen bekommen wir eine Beschreibung von „Tat“. Nachdem uns eine Beschreibung von „kshetra“ gegeben wurde und von den Qualitäten, die es über „kshetrajna“ zu wissen/verstehen gilt, erhalten wir nun eine Beschreibung von „kshetrajna“.

Was ist das Endergebnis von „Tatva jnana“ / Wissen über „kshetrajna“, könnte man fragen. Die Antwort ist Moksha. „Amrutam ashnute“.

Dies ist ein allmählicher Prozess, in dem das Individuum aufsteigen muss von Trägheit zu Leidenschaft (tamas zu rajas), von Leidenschaft zu Reinheit (rajas zu satva), und schließlich von Reinheit zur absoluten Reinheit (satva zu shuddha satva).

Wir sollten schlechte Angewohnheiten aufgeben und gute Qualitäten entwickeln. Der nächste Schritt ist es den Gedanken abzulegen, dass wir gute Qualitäten beherbergen, und dies ist so wie in den Zustand von „Freiheit von allen Qualitäten“ (Guna-tita) einzutreten.

In der Tat ist es so, dass wir eine weitere Beschreibung von Gunas und Gunatita im nächsten Kapitel erhalten werden.

Anadi mat param: Das Höchste ist ohne Anfang.

Anfang und Ende sind für diejenigen, die in den Begrenzungen der „Zeit“ sind. Der Einzige, der außerhalb der Krallen der Zeit ist, und in dessen Kontrolle die Zeit ist, ist „Parabrahman“. Darum ist Er der Höchste. „Er“ war, „Er“ ist, und „Er“ wird sein, und dies ist die Bedeutung des Wortes „Anadi“. Das Leben startete im Universum zu einer Zeit, über die die Historiker gearbeitet haben und über die es immer noch eine Kontroverse gibt. Es wurde erschaffen von Parabrahman und wir können keine Zeit fixieren für die Periode, als „Er“ war.

Na sat na asat uchyate: „Das göttliche Prinzip“, heißt es, ist weder Existenz noch Nicht-Existenz. Weil „Das (Tat)“ kein Objekt ist, das wahrgenommen werden kann, kann „Er“ nicht durch die Sinne

wahrgenommen werden, nicht durch den Geist verstanden und nicht durch den Intellekt analysiert werden. Daher das Wort „Na sat“.

Es basiert auf der gewöhnlichen Wahrnehmung: „Ja, es ist wahr, und daher existiert es“ und „Ja, es ist nicht die Wahrheit und daher existiert es nicht“.

„Sat“ ist, was wir in Bezug auf das sagen, was wir durch die Sinne wahrnehmen, und daher ist „Er“ „Na sat“.

Andererseits sagen die Schriften, dass alle von uns Schöpfung von Brahman sind. Jede/jeder von uns ist „Tat Tvam Asi“ (Du bist Das). Wenn alle von uns eine Repräsentation von Brahman sind, dann können wir sagen „na asat“, was bedeutet, dass es nicht falsch ist.

Lasst uns daher zustimmen, dass „Sat und Na asat“ nur bestehen in Bezug auf unsere Wertung durch die intellektuelle Analyse. Sie sind nur Ausdruck unserer Gedanken über „Ihn“. So weit Brahman betroffen ist, sind „sat and asat“ beide nicht auf Ihn anwendbar.

Vers 13

SARVATAHA PANIPADAM TAT SARVATO’KSHI SHIROMUKHAM SARVATAHA SRUTIMALLOKE’ SARVAMAVRUTYA TISHTATI.

Mit Händen und Füßen allerorten, mit Augen, Köpfen und Gesichtern allüberall, mit Ohren überall, existiert Er im Universum, indem Er alles durchdrungen hat.

sarvataha: allüberall;
pani: Hände;
padam: Füße;
tat: das;
akshi: Augen;
shiro: Kopf;
mukham: Gesicht;
srutimat: mit Ohren;
loke’: in der Welt;
avrutya: durchdrungen, eingehüllt;
tishtati: existiert.

Wie im letzten Vers erwähnt, geht es hier um „Kshetrajna“. Wir bekommen eine Antwort auf die Frage: „Wie schaut Er aus“?

Wir sind dieser Beschreibung bereits in „Viswaroopa Darshana“, dem letzten Kapitel, begegnet.

Wir alle haben Hände, Füße, Augen, Kopf, Gesicht und Ohren, und wir existieren in diesem Universum.

Mit diesen Organen sind wir fähig uns zu bewegen, Objekte aufzunehmen, zu sehen, zu hören und zu sprechen.

Wie können wir dies tun?

Wer ist derjenige, der all dies tun kann?

Die Antwort sollte sein:

„Das Lebensprinzip“ im Inneren ist „Das Atman“. Ohne das Atman kann keines dieser Organe auch nur für eine Sekunde funktionieren.

Was immer wir tun, ist in Wirklichkeit nur durch Seine Gnade.

Was tun wir in Wahrheit?

Wir haben vergessen, dass wir „Tat Tvam Asi“ sind und denken, dass wir, die Individuen, all diese Handlungen ausführen. Das „Ego“ dominiert in allen von uns.

Warum?

Weil wir verschleiert sind von „Maya“, wodurch das „Licht des Wissens“ blockiert wird.

Was sollten wir aus diesem Vers verstehen?

Der Herr, der uns mit dem „Lebensprinzip“ segnet, ist in der Tat ein Zeuge für was immer wir tun.

Indem dem Herrn ohne Form und Qualitäten eine Form und Eigenschaften gegeben werden, werden uns die Mittel gegeben, um Ihn zu verstehen.

„Er“ existiert im Universum – „Tishtati“:

Als die Trillionen und Trillionen von Formen des Lebens im Universum existiert Er und unterstützt alles.

„Sarvam avrutya“: Wir werden nun zum Bild des Herrn des Universums geführt.

„Er“ durchdringt alles.

In „Purusha Suktam“ gibt es eine Hymne, die lautet:

„Atya tishtati dashangulam“:

Das bedeutete, dass „Er“, der „Purusha“, zehn Zoll jenseits des gesamten Universums ist, das wir kennen und das wir noch nicht kennen. Welche neuen Entdeckungen auch immer wir im Universum machen, welche neuen Planeten wir finden, „Er“ ist zehn Zoll jenseits des neuen Landes, das wir entdecken können.

Die Verse 14-17 geben uns eine Beschreibung von dem, was gewusst werden sollte (jneyam), nämlich „Das Brahman“ (Kshetrajna). Der weise Poet Veda Vyasa hat eine Anzahl von widersprüchlichen Aussagen in diesen vier Versen verwendet, welche die Suchenden nicht verwirren sollten. Der wichtigste Punkt, den es zu erinnern gilt, ist, dass „Kshetrajna“ ohne jegliche Form oder Qualitäten ist (Nirakara, nirguna). Weil es nicht durch die Sinne wahrgenommen werden kann (inklusive Geist und Intellekt), ist es für Menschen unmöglich zu beschreiben. Darum ist ein Versuch gemacht worden, das durch den Gebrauch von Negativen zu erklären.

Weil das Ziel der Suchenden ist, Brahman zu erlangen, sollte den Suchenden eine Idee gegeben werden von dem, was Brahman ist. Das Wissen über das Brahman „Jneyam“ zu erlangen, ist der Versuch, den der Poet hier gemacht hat. Der 17. Vers hat ein Wort „Jnanagamyam“, welches bedeutet: „Das zu realisierende Ziel“. Lasst uns klar darin sein, dass die Suchenden die Qualitäten eines Jnani entwickeln müssen, wie sie in Versen 8-12 aufgezählt wurden, aber dass das im Erlangen dieser Qualitäten erreichte Jnana nicht das Ziel ist. Das Ziel ist „Die Vereinigung mit dem Kshetrajna“. Der heilige Text gibt uns den Pfad an, um das Ziel zu erreichen.

Lasst uns versuchen diese vier Verse zu analysieren.

Vers 14

**SARVENDRIYA GUNABHASAM SARVENDRIYA VIVARJITAM
ASAKTAM SARVA BRUCHAIVA NIRGUNA GUNA BHOKTRU CHA.**

Durch die Funktionen von allen durchscheinend, aber ohne Sinne, unverhaftet, dennoch alle (Sinne) unterstützend, ohne Qualitäten, jedoch alle Qualitäten erfahrend.

sarvendriya: von allen Sinnen;
gunabhasam: die Funktionen von;
vivarjitam: frei von;
asaktam: unverhaftet;
sarva bhrit cha eva: und auch alles unterstützend;
nirgunam: ohne Qualitäten;
guna bhoktru cha: und Wahrnehmender von Qualitäten.

Sarvendriya gunabhasam sarvendriya vivarjitam:

Das Brahman scheint durch die Funktionen aller Sinne und ist doch ohne die Sinne. Es wird gesagt, dass Er die nicht-manifeste Form der Höchsten Energie ist, und so nicht aus sich selbst heraus scheint. Er bringt Seine subtile Energie zum Ausdruck durch die Sinne, indem Er sie zum Leben erweckt und ihnen manifestierte Energie gibt. Ohne die Lebenskraft haben die Sinne kein Leben aus sich selbst. Wenn sie nicht funktionieren, benutzt man eine Beschreibung wie „da ist kein Leben“.

Wir können dies verstehen, wenn wir das Beispiel eines Zuges mit Dampflok nehmen. Die Dampfmaschine ist wie der physische Körper mit den Sinnesorganen. Der Dampf ist die Kraft, die dafür sorgt dass sich die Maschine vorwärts bewegt.

Der Dampf tritt in Funktion durch das Medium der Maschine. Wir können nicht sagen, dass die Maschine der Dampf ist. Die Maschine ist nur ein Medium, um die Kraft des Dampfes zum Ausdruck zu bringen. Die Kraft des Dampfes kommt zum Vorschein als Kraft der Maschine, wenn sie sich vorwärts bewegt. Von der Dampfmaschine heißt es, dass sie erstrahlt durch das Funktionieren, und die Funktion ist die Kraft des Dampfes.

In ähnlicher Weise lässt das Brahman (Lebensenergie) die Sinnesorgane funktionieren, und dies wird bezeichnet als „Lebensprinzip, das die Sinnesorgane erleuchtet und sie (offensichtlich) erstrahlen lässt“. Das Brahman ist nicht die Sinnesorgane, und die Sinnesorgane sind nicht das Brahman. Das eine ist die Macht, und das andere ist die Maschine.

Dieser Abschnitt handelt von der Beziehung zwischen den Sinnesorganen und dem Atman.

Wir sagen „leuchtendes Licht“, wenn der Strom eingeschaltet ist, aber das Leuchten beruht nur auf der Kraft, welche in die Drähte der Glühbirne eintritt.

Asaktam sarva bhritchaiva: Nicht verhaftet und alles unterstützend.

Dieser Abschnitt behandelt die Verbindung zwischen dem Geist und dem Atman.

Bhritchaiva:

Das Wort „Bharta“ bedeutet Unterstützer (Ehemann), und das Wort Bhritchaiva (bhrit eva ist Bhritchaiva) muss in diesem Zusammenhang verstanden werden. Ebenso wie der Ernährer der Familie unterstützt der Herr alles. Wie geschieht dies?

Das Atman ist die Seele und ist die Energie des Lebens, und der Körper funktioniert nur in dessen Gegenwart. Das Atman ist nur Zeuge für die Gedankenwellen im Geist, und doch funktioniert der Geist nicht ohne des Atman. Das Atman ist die ungesehene Unterstützung von ihnen allen. Das Individuum ist verantwortlich für die eigenen Handlungen und Gedanken. Aus Mitgefühl heraus verbleibt der Herr mit dem Körper in seiner Reise durch Geburten und Tode. Physischer Tod ist nur der Tod des physischen Körpers aber nicht derjenige des subtilen Körpers. Der subtile Körper, bestehend aus Geist und Intellekt, wird zum Leben erweckt, wenn das Parabrahman entscheidet, ihn zurück in die physische Welt zurückzuschicken und ihm einen neuen Körper zu geben.

Darum die Aussage „Er ist nicht verbunden aber unterstützt alles“.

Es ist wie mit dem Ozean und den Wellen.

Der Ozean ist permanent, aber die Wellen kommen und gehen. Aus dem Ozean heraus entstehen sie und in den Ozean fallen sie zurück. Für die Wellen als solche gibt es keine Unterstützung. Der Ozean ist nicht an die Wellen gebunden, aber die Wellen sind an den Ozean gebunden und können ohne dessen Gegenwart nicht überleben.

Nirgunam guna bhoktru cha:

Ohne Qualitäten jedoch alle Qualitäten erfahrend.

Dies bezieht sich auf das Atman, das sich mit dem Intellekt identifiziert, welcher verbunden ist mit dem Geist, dem Sitz aller Gunas. Es ist dann bekannt als Jivatma. Offensichtlich erfährt Er all die Qualitäten. Wenn die Qualitäten erfahren werden, ist „Er“ das Jivatma, und der Qualitäten beraubt ist Er „Das Atman“.

Lasst uns ein weiteres Beispiel nehmen, um diesen Vers zu verstehen.

In einem Kino wird das Bild auf die Leinwand projiziert. Indem es auf die Leinwand projiziert wird, kommt das Bild zum Leben. Die Leinwand ist die Unterstützung für den Film, und der Film kann nicht ohne Leinwand zum Leben kommen. Alles was auf der Leinwand erscheint, kommt zum Vorschein wegen der Leinwand, aber die Leinwand selbst scheint nicht aus sich selbst heraus. Sie hat keine Qualitäten an sich.

Die Verbindungen bzw. die Nicht-Verbindung zwischen Atman und den drei Instrumenten, nämlich Intellekt, Geist, Sinne, ist in diesem Vers dargelegt worden.

Vers 15

**BHAHIR ANTASCHA BHOOTANAAM ACHARAM CHARAMEVA CHA
SUKSHMATVAAT TAD AVIJNEYAM DURASTHAM CHA ANTIKE' CHA TAT.**

Existiert im Innen und im Außen aller Wesen; unbeweglich und auch sich bewegend; wegen seiner Feinheit kann es nicht erkannt werden, nah und weit weg - so ist es.

bahir: Außen;

antas: Innen;

bhootanaam: alle Wesen;

acharam: unbeweglich;

charam: sich bewegend;

eva: auch;

cha: und;

sukshmatvat: wegen seiner Feinheit;

tad: das;

avijneyam: nicht zu erkennen;

durastam: fern;

antike': nah;

cha: und;

tat; das.

Bahir antascha bhootanaam:

Existiert im Innen und im Außen aller Wesen.

Nachdem wir zum 13. Kapitel fortgeschritten sind, sollten die Lesenden akzeptieren, dass das Atman, Kshetrajna im Kontext dieses Kapitels, im Innern von allen von uns ist. Darum heißt es „Er existiert im Innen“.

In welcher Form existiert Er außerhalb aller Wesen?

Er existiert überall rings um uns herum in zwei verschiedenen Arten:

- a) Als das Atman im Innern aller Formen des Lebens, die um uns herum sind, und
- b) als die subtile Energie, die das gesamte Universum durchdringt.

Für jedes Individuum sind all die anderen Formen des Lebens auch „Das Atman“ mit einem physischen Körper. Die Energie in jedem der Pancha Maha Bhootas ist auch Atman. Ohne die Gegenwart der Kraft der Energie sowohl im Innen wie im Außen kann kein Individuum überleben.

Caram acaram eva cha: sich bewegend, und doch unbeweglich

Wir alle bewegen uns von Ort „A“ zu Ort „B“. Das Atman ist statisch und ist innerhalb des Körpers. Daher kann man sagen, dass das Atman sich auch von „A“ nach „B“ bewegt hat, aber technisch gesprochen hat „Er“ sich nicht bewegt.

Auf einer Zugfahrt verbleiben die Passagiere statisch, aber der Zug bewegt sich. Technisch gesehen bewegt sich der Passagier nicht, aber er hat sich von einem Punkt zu einem anderen Punkt entlang der Route des Zuges bewegt.

Ein Ding kann sich bewegen, wenn es eine Form hat und einen Bereich innerhalb des Raumes belegt. Wenn es den gesamten Bereich des Raumes belegt, dann gibt es keine Möglichkeit, dass es sich bewegen kann.

Können wir die Wahrheit erkennen?

Das Parabrahman durchdringt das gesamte Universum und belegt den gesamten Raum, von dem wir wissen. Wie kann Er sich in diesem Raum bewegen? Wenn wir um des Argumentes willen sagen, dass sich das Parabrahman bewegt hat, bedeutet das, dass der Raum den Er verlassen hat, kein Parabrahman darin haben wird, und alle Formen des Lebens in diesem Bereich, wo Er abwesend ist, wären tot. Daher ist Er „unbeweglich“. Wir, die vielfältigen Formen des Ausdrucks des Göttlichen, bewegen uns im Raum herum und es sieht daher so aus, als ob Er sich bewegt.

Eine andere zusätzliche Erklärung für diese Aussage: Brahman ist gegenwärtig sowohl in sich bewegendem als auch in sich nicht bewegendem Formen des Lebens (Bäume).

Sukshmatvat avijneyam:

Wegen Seiner Feinheit kann Es nicht erkannt werden.

„Er“ ist so fein, dass unsere Sinne Ihn nicht wahrnehmen können. Auch mit dem höchstauflösenden Mikroskop kann kein Individuum Ihn sehen. Unsere Augen können nur etwas in der Größe sehen, wie es die Linse unserer Augen zulässt. Auch elektronische Gadgets werden uns kein Bild von Ihm geben.

Durastham antike ca tat: Er ist fern und doch nah.

Wegen der Verhüllung durch Maya, bedingt durch unsere Ignoranz bezüglich Seiner wahren Natur, ist Er jenseits unserer Wahrnehmung, und darum schauen wir Ihn als zu weit von uns entfernt an.

Aber mit der Macht des intellektuellen Auges der Weisheit kann man Ihn im Innern wahrnehmen und auch in allen Formen des Lebens ringsum, und so ist Er sehr nah. Die gesamte spirituelle Anstrengung/Sadhana dient dazu zu verstehen, dass Er so nah uns allen ist.

Ein Ding, das nicht verstanden ist, verbleibt weit weg unserer Reichweite. Mit den Segen des Sadguru kann es verstanden werden und kommt uns nahe.

Er ist weit weg von der mentalen Ebene der Wahrnehmung und nahe dem Zugriff der Macht des Intellekts.

Vers 16

**AVIBHAKTAM CHA BHOOTESHU VIBHAKTAMIVA CA STHITAM
BHootA BHARTRU CHA TAT JNEYAM GRASISHNU PRABHAVISHNU CA.**

Das Brahman ist ungeteilt und doch existiert es in allen Wesen, als wäre es geteilt. Es ist der Unterstützung aller Wesen. Es ist es wert gekannt zu sein, es ist zerstörend und auch erschaffend.

avibhaktam ca: und unteilbar;
bhooteshu: in den Wesen;
vibhaktamiva: als ob geteilt;
sthitam: existiert;
bhoota: Wesen;
bhartru: unterstützend;
tat jneyam: das zu Wissende;
grasishnu: verschlingend;
prabhavishnu ca: und erschaffend.

Avibhaktam cha bhooteshu vibhaktamiva ca sthitam.
Es ist ungeteilt und existiert in den Wesen, als wäre es geteilt.

Vibhaktamiva: als ob geteilt
Das Wort „iva“ bedeutet „als ob“.

Wie wir wissen, ist Brahman unendlich und durchdringt das gesamte Universum. Wir, die Sterblichen, die wir die Einwohner des Universums sind, wir alle leben, weil ein Funke des Brahman in uns allen als das Atman ist. Soweit wir betroffen sind, gilt „jagat satya“: die Welt ist real.

Warum?

Weil wir verschleiert sind durch die Gunas, die als Vorhang fungieren, der den Eintritt des Lichtes verhindert, nehmen wir uns selbst als separate Individuen war. Vom reinen Standpunkt des „Advaita“ aus, ist Maya unreal aber scheint real zu sein. (Jagat Mithya, Brahma satya) Es gibt nichts Derartiges wie das Brahman und das erschaffene Universum. Es gibt nur eine einzige Wesenheit, und das ist Brahman, der ohne jegliche Form oder Qualitäten ist.

Wir können dies verstehen, indem wir die Sonne als Beispiel nehmen.

Es gibt nur eine einzige Sonne, die glänzend scheint. wir sehen deren Reflexion in Teichen, Wasserkrügen und im Ozean. Wir alle stimmen darin überein, dass die Reflexion der Sonne nicht die wahre Sonne ist. Die wahre Sonne ist konstant und scheint jederzeit mit ihrer Pracht. Die Reflexion existiert, solange das Medium existiert. Wenn der Krug zerbrochen ist, gibt es keine Reflexion der

Sonne mehr darin. Die Bewegung von Wolken, die Wellen in Flüssen und Seen, lassen die Reflexion verschwinden.

In ähnlicher Weise sind wir nur Medien wie die Krüge in verschiedenen Formen und Gestalten. Wir sind vergänglich in Relation zur Lebensdauer des Brahman, der „ewig“ ist.

Darum der Anhang „iva“ zu vibhaktam, mit der Bedeutung „als ob geteilt“.

Die höchste philosophische Wahrheit ist, dass es keine zwei Einheiten als „Du und Ich“ gibt, sondern dass es alles eine einzige Einheit ist, und das ist „Parabrahman“.

Es ist wie mit den individuellen Zellen in einem menschlichen Körper. Die Zellen können angesehen werden als „individuelle Formen des Lebens“, das im Körper existiert. Im Vergleich zur Lebensdauer des Körpers leben die Zellen nur für eine kurze Zeitspanne. Von der Energie, die den gesamten Körper erhält und durchdringt, scheint es so, als ob sie in jeder Zelle anwesend ist und diese zu einer separaten Einheit macht. Wir sehen die Individuen als „eine eigene Einheit“ an, und die Zellen sind Teil dieser Einheit.

Das Subjekt, das der Körper ist, ist nur eines, aber die Objekte, als welche die individuellen Zellen als viele erscheinen, „erscheinen“ nur als separate Einheiten. Es gibt nur ein einziges Subjekt und keine Objekte als solche. Es gibt nur einen einzigen Körper in der Ansammlung von Trillionen von Zellen, die einen Körper ausmachen.

Bhoota bhartru cha: Der Unterstützer aller Wesen.

Nehmen wir als Beispiel „der menschliche Körper und die individuellen Zellen“: jede Zelle wird durch die Lebensenergie unterstützt. Beim physischen Tod, wenn die Energie verschwindet, gibt es für alle Zellen, die den Körper ausmachen, keine Existenz mehr.

„Bharta“ ist „derjenige, der unterstützt“. In vergangener Zeit, als der Mann der Ernährer und Unterstützer der Familieneinheit war, wurde er „Bharta“ genannt.

Tat jneyam: das, was es zu wissen gilt.

Dem Suchenden, der den Meister angesprochen hat seine Unwissenheit zu vertreiben und Moksha zu erreichen, wird durch den Meister gesagt: „es ist das, was es zu wissen gilt“.

Die Mundaka Upanischad handelt vom Thema der Antwort des Meisters auf die Frage des Schülers: „Oh Meister, sage mir das, durch das man alles andere kennt, wenn man dieses kennt.“ Die Upanischad endet mit der Aussage des Meisters: „Wer Parabrahman kennt, kennt alles andere.“

Grasishnu: verschlingend

Wir haben im elften Kapitel studiert, dass der Herr „Parabrahman“, in Seiner universellen Form alles verschlingend ist. Alles was erschaffen wurde, muss eine Lebensdauer haben und früher oder später sterben. Unsere Schriften sagen, dass das gesamte Universum sich um den Zyklus von Schöpfung und Auflösung dreht. Es gibt eine Zeitspanne zwischen Schöpfung und Auflösung, in welcher das Objekt so aussieht, als ob es ein Gegenstand von Existenz wäre. Der Akt des Verschlingens macht Platz für das Hereinkommen von etwas Neuem.

Wachstum, Zerstörung und neues Wachstum ist der Zyklus, der im Universum anhält. Alles, was geboren wurde, muss früher oder später sterben. Es ist das Gesetz der Natur.

Wenn es keine Zerstörung gäbe, würde es keinen Raum geben für neue Anwärter für diese Erde, und die Energie, die alle Individuen nährt, wäre nicht ausreichend, um alle zu ernähren. Das ist es, was wir im Moment erfahren. Die Bevölkerung vermehrt sich rapide, die Lebenszeit wird länger und länger infolge des Aufkommens moderner Wissenschaft. Darum gibt es eine Notwendigkeit für die Auflösung dessen, was erschaffen wurde. Im Glauben der Hindus ist Lord Shiva die Rolle desjenigen gegeben worden, der alles verschlingt.

Prabhavishnu ca: erschaffend

Das Parabrahman generiert neue Formen des Lebens für dies Universum. Lord Brahma ist die Rolle des „Erschaffens“ gegeben worden. Brahma, der erschafft, Vishnu, der erhält, und Shiva, der zerstört, sind die drei Facetten des einzig wahren „Parabrahman“ ohne Form und Qualitäten.

Vers 17

JYOTISHAM API TAD JYOTIHI TAMASAH PARAM UCHYATE JNANAM JNEYAM JNANA GAMYAM HRUDI SARVASYA VISHTITAM

Das Brahman ist das Licht der leuchtenden Objekte (wie Sonne, Mond und Feuer). Es ist jenseits der Dunkelheit, es ist Wissen, das zu Wissende und das Ziel des Wissens. Im Herzen aller Wesen ist es platziert.

vyotisham: von leuchtenden Objekten (wie Sonne, Mond, Feuer);

api: sogar von;

tad: das;

vyotihi: Licht;

tamasaha: Dunkelheit;

param: höchste;

uchyate: es heißt;

jnanam: Wissen;

jneyam: das zu Wissende;

gamyam: das Ziel von;

hrudi: im Herzen von;

sarvasya: von allen;

vishtitam: ist platziert.

Jyotisham api tad jyothihi:

Das Licht, das sogar das Licht der leuchtenden Objekte ist.

Die leuchtenden Objekte, mit denen wir vertraut sind, sind Sonne, Mond und Sterne.

Das Brahman ist das Licht von allen, so sagen die Veden und die Upanishaden. Die Wahrnehmung existiert nicht, wenn es kein Licht gibt. Licht lässt uns die Dinge um uns herum wahrnehmen. Die Wahrnehmung ist nicht da in Dunkelheit, wenn es kein Licht gibt.

Das Licht im Innern von uns ist „das Bewusstsein im Innern“, das uns die materielle Welt sowie die darauf bezogenen Erfahrungen bewusst macht. Dies ist das „Brahman“, das bekannt ist als „Das Selbst“ im Innern, das uns lebendig erhält und uns die Welt erfahren lässt. Das Selbst ist das Licht allen Lichtes, denn ohne dieses Licht können wir die Sonne, den Mond, oder sogar die Sterne nicht sehen. Das Licht, das leuchtet, um uns Sonne, Mond und Sterne wahrnehmen zu lassen, ist das „Licht des Atman“.

Weil das „Licht von Brahman“ (Selbst, Atman) die Quelle des Lebens ist, heißt es davon, dass es das Licht allen Lichtes sei.

Die Sinne nehmen wahr, der Geist fühlt, und der Intellekt erkennt wegen des Lichtes des Atman im Innern.

Tamsaha param: Jenseits von Dunkelheit.

Es ist selbstverständlich, dass Licht die Dunkelheit vertreibt, und das „Atman“, das das Licht allen Lichtes ist, vertreibt die spirituelle Unwissenheit.

Sree Ramakrishna sagt: „Wer Ishwara in seinem Herzen erkennt, ist fähig ihn auch im Außen zu erkennen“. Diejenigen, die unfähig sind Ishwara im Innern zu erkennen, von denen heißt es, dass sie in der Welt von Tamas leben und Ishwara auch im Außen nicht sehen können.

Jnanam, jneyam, jnanagamyam:

Jnanam: Wissen

Jneyam: Das, was zu wissen ist, mit der Bedeutung „das Atman im Innern und das Parabrahman, das alles durchdringt“.

Jnana gamyam: Wissen führt zum Verständnis von Brahman, was das Ziel für die spirituellen Suchenden ist.

Die Verse 8-12 in diesem Kapitel geben uns ein volles Verständnis des Wortes „Jnanam“. Indem wir die Qualitäten eines wahren Jnani entwickeln, wie sie in diesen Versen aufgezählt sind, können wir das Wissen („Jnanam“) um „Brahman“ erlangen.

Kurz gesagt: Das Wissen über Atman und Paramatman muss das Ziel aller spirituellen Suchenden sein.

Hridi sarvasya vishtitam: Dies Wissen ist platziert im Herzen aller Wesen.

Das Brahman, welches das Wissen ist, „das gewusst sein sollte“, ist als „Atman“ im Innern von uns und in allen Formen des Lebens platziert. Es ist nicht das Herz als Organ, auf das sich dieser Vers bezieht. Der intellektuelle Teil des Geistes ist spirituellen gesprochen „Das Herz“. Wir, die Menschen, mit der intellektuellen Fähigkeit des verstandesmäßigen Denkens, sind daher fähig das „Atman“ im Innern zu visualisieren. Diejenigen, die das „Atman“ im Innern und das „Atman überall ringsum“ nicht erkennen, die in der Welt von Tamas leben, können ihn nicht erreichen. Entwickelt das Wissen um „Das Selbst“, bemüht Euch die Qualitäten eines wahren Jnani zu entwickeln, das ist die Botschaft des Herrn für alle Suchenden.

Vers 61 in Kapitel 18 wiederholt dieselbe Botschaft. Er lautet: „iswaraha sarva bhootanaam hruddesherjuna tishtati“.

Vers 18

**ITI KSHETRAM TATHA JNANAM JNEYAM CHO'KTAM SAMASATAHA
MADBHAKTAHA ETAD VIJNAYA MADBHAVA YOPAPADYATE.**

Somit sind das Feld sowie das Wissen und das, was gewusst werden sollte, in Kürze beschrieben worden. Mein Devotee, der das weiß, wird geeignet in Mein Wesen einzutreten.

iti: so;
kshetram: das Feld;
tatha: als auch;
jnanam: das Wissen;
jneyam: das was gewusst sein sollte/könnte;
cha: und;
uktam: wird gesagt (cha uktam: choktam);
samastaha: in Kürze;
mad bhaktaha: Mein Devotee;
etad: dies;
vijñaya: wissend;
mad bhavaya: in Mein Wesen;
upapadyate: ist geeignet.

Nachdem Er in Kürze die verschiedenen Aspekte von Feld, dem der um das Feld weiß, Wissen, das zu Wissende (kshetra, kshetrajna, jnanam, jneyam), aufgezählt hat, macht der Herr nun damit weiter Arjuna den Nutzen der spirituellen Anstrengungen (sadhana) der Suchenden zu sagen.

Dabei benutzt der Herr nachdrücklich das Wort „Mad bhaktaha“, was Meine Devotees bedeutet. Ein wahrer Devotee ist derjenige, der den Kriterien eines Bhakta genügt, wie sie in Kapitel 12 (Verse 13-19) aufgezählt wurden. Er sagt „madbhaktaha etad vijñaya“, was bedeutet „Mein Devotee, der dies weiß“.

Es bezieht sich auf diejenigen Suchenden, die auf der Suche nach dem Licht des Wissens (Chit) sind, welches „Parabrahman“ ist, welcher der Sitz ewiger Wahrheit und Glückseligkeit (Sat, Ananda) ist, und das ist „Moksha“, was die Befreiung von irdischer Gebundenheit ist.

Die Frucht solcher Anstrengung ist:
Mad bhavaya upapadyate: in Mein Wesen eintreten.

Bitte beachtet: „Tritt in Mein Wesen ein“. Er sagt nicht, dass die Suchenden Zutritt zum Himmel, Vaikunta, Kailasa, und solchen Orten erlangen werden, was viele als Interesse ausdrücken hineinzukommen.

Was ist „Mein Wesen“?
Es ist „Sat, Chit, Ananda“ - Wahrheit, Wissen und Glückseligkeit und die Heimstatt von Rechtschaffenheit (Dharma).

Der Herr gewährt keine speziellen Belohnungen für die Anstrengungen, sondern sagt: „Upapadyate“, mit der Bedeutung: geeignet einzutreten.
Dies ist das Wort des Geheimnisses (guhya) in diesem Vers.

Die Suchenden werden geeignet in die Heimstatt des Herrn einzutreten, indem sie die Weisheit eines wahren Jnani entwickeln, und sie müssen die Kunst des Durchhaltens lernen jene Qualitäten zum Ausdruck zu bringen (und die Qualitäten eines Bhakta).

Wenn wir das Szenario eines landwirtschaftlichen Feldes nehmen:
Das Feld:
Das Säen der Samen;
Die Anstrengungen dabei, die Samen in Bäume und die Entwicklung von Früchten wachsen zu lassen.

Das Feld ist der menschliche Geist,
Es sind die Samen von Jnana, welches die Qualitäten eines Jnani sind, wie in früheren Abschnitten dieses Kapitels aufgezählt.

Die Samen zu säen bedeutet:

Die Anstrengungen im Pflügen des Landes und Setzen der Samen, Benutzen des geeigneten Düngers (Lehren durch den Guru und das Wissen über die Schriften), und sie zu wässern.

Anstrengungen dabei die Samen in Bäume und Früchte wachsen zu lassen bedeutet:

Permanent auf der Hut zu sein und

Die Schösslinge vor widrigen Wetterbedingungen zu schützen (Ergebnisse verschiedener Handlungen von Gegenwart und Vergangenheit) und

Sicherzustellen, dass das Unkraut ausgerottet wird, das so schnell wächst und die Pflanzen beschädigt.

Es sind die Blumen der Hingabe, welche die Früchte des Wissens ergeben, nämlich „Moksha“.

Die Samen guter Qualitäten (jnana und bhakti)

Werden zu den intellektuellen Blumen,

Den Blumen, die dem Herrn offeriert werden, welcher die Früchte derartiger Handlungen gewährt, nämlich „Moksha“.

Der Herr hat bereits gesagt: dadami buddhi yogam - Ich gewähre solchen Suchenden das Wissen (buddhi).

Das Wissen, auf das Er sich bezieht, ist das Wissen von kshetra und kshetrajna.

Die Hingabe an den Guru und die heiligen Schriften ist eine starke Voraussetzung, um die besten Ergebnisse zu erhalten.

Es ist nicht einfach ein theoretisches Wissen sondern die Weisheit daraus, solches Wissen umzusetzen, welche benötigt wird, um die besten Ergebnisse zu erlangen.

Vers 19

PRAKRUTIM PURUSHAM CHAIVA VIDHYANAADI UBHAVAPI VIKARAMSCHA GUNAMS CHAIVA VIDDI PRAKRITI SAMBHAVAAN.

Wisse, dass Prakriti und Purusha beide ohne Anfang sind. Wisse ebenso, dass Veränderungen und Qualitäten aus Prakriti entspringen.

prakritim: von Prakriti;

purusham cha eva (chaiva): und auch Purusha;

ubhou api (ubhavapi): sogar beide;

anaadi: ohne Anfang;

viddhi: wisse;

vikaramscha: und Modifikationen;

gunaam cha eva: und auch die Qualitäten;

prakritir sambhavaan: geboren aus Prakriti;

viddhi: wisse.

Der Herr macht Arjuna gegenüber einige kategorische Aussagen bezüglich Purusha und Prakriti. Es wird für Anfänger schwierig sein die volle Bedeutung dieser Aussage zu verstehen. Weil diese Aussage im dritten Shatka des heiligen Textes enthalten ist (13. Kapitel), muss man davon ausgehen, dass die Suchenden auf der Suche nach der ewigen Wahrheit wesentliche Fortschritte in ihren Anstrengungen gemacht haben müssen und ein höheres Niveau in den spirituellen Studien erreicht haben müssen, um dies zu verstehen.

Der Poet Veda Vyasa hat ein wichtiges Wort in diesem Vers weggelassen, nicht absichtlich sondern in der Erwartung, dass die erfahrenen Studierenden eine Analyse desselben mit ihrem Intellekt machen werden.

Der Vers sagt, dass sowohl Prakriti als auch Purusha ohne Anfang sind, aber er sagt nicht, dass beide ohne Ende sind. Wir alle wissen, dass es vom Herrn heißt er sei „Anaadi und Ananta“ (ohne Anfang und ohne Ende). Auf der anderen Seite ist Prakriti Anaadi, aber hat ein Ende.

Lasst uns dies weiter analysieren:

Purusha und Prakriti sind nicht zwei verschiedene Dinge.

Purusha ohne einen Anfang hatte das Verlangen zu spielen und die Welt zu erschaffen.
Das Purusha als das Atman im Individuum hat sich hinausprojiziert in die Welt.

Er tat dies über das Medium von Intellekt und Geist und mithilfe der Sinnesorgane und der Organe des Handelns.

Es ist kein definitives Datum verfügbar, um zu sagen, wann Er beschloss zu spielen, und darum heißt es von beiden, sowohl Ihm selbst (Purusha) als auch von dem was Er erschuf (Prakriti), dass sie ohne Anfang seien.

Der Effekt von Maya in der Form der drei Gunas bringt die Ignoranz hervor. Indem es zu Jivatma wird, vergisst das Atman die ursprüngliche Identität als Atman und beginnt die Welt zu genießen, die Er erschuf.

Sobald das Wissen von der wahren Identität dämmert, wirft das Jivatman die Ignoranz ab und vereinigt sich wieder mit dem Atman. Verschiedene Leute brauchen unterschiedliche Zeit, um diesen Level der intellektuellen Reife zu erlangen, abhängig von den Vasanas, die sie in Laufe ihrer Lebensreise, bestehend aus verschiedenen Geburten und Toden, akkumuliert haben.

Darum heißt es, dass Prakriti und Maya, die Er erschaffen hat, ein Ende haben.

Wenn wir in den Zustand von Tiefschlaf kommen, vergessen wir die gesamte physische Welt und leben in einer Traumwelt. Wir können nicht sagen, wann der Traum begann. Aber sobald wir aufwachen endet der Traum. Der Wachende und der Träumer sind daher ohne einen Anfang, aber der Träumende hat ein Ende und der Wachende kehrt zurück in die physische Welt, von der er ein Teil ist.

Die Realität, welche Atman ist, hat zwei Phasen der Existenz, so heißt es. Die erste Phase, welches die wahre Natur ist, ist „Aham Brahmasmi“.

Wenn es sich verbindet mit der imaginären physischen Welt, die es erschuf, tritt es ein in die Phase des „Ich“, welches ein Ausdruck von „Ego“ ist.

Weil man nicht sagen kann, wann diese Phase des „Ego“ begann, heißt es sowohl vom Atman als auch vom Ego, dass sie ohne Anfang sind.

Wenn das Wissen dämmert, verschwindet das Ego in dünne Luft und es kehrt zurück zu seinem ursprünglichen Zustand als Atman. Darum heißt es, dass das Ego ein Ende hat.

Die Phase von „Aham Brahmasmi“ ist der Zustand von „Selbst-Behauptung“.
Der Zustand des „Ego“ ist „Selbst-Ausdruck“.

Lasst uns nun die zweite Hälfte dieses Verses analysieren:

Die Veränderungen und Qualitäten entspringen aus Prakriti.

Dies Thema ist bereits in Versen 5-6 dieses Kapitels erörtert worden.

Der physische Körper inklusive des Geistes ist „das Feld“ (das Kshetra), welches „Prakriti“ ist. Die Gedankeneindrücke auf den Geist beruhen auf den Impulsen von der Welt ringsum, wie sie durch die Sinnesorgane hereingebracht werden, und darum heißt es, dass sie aus Prakriti geboren sind.

Die Vasanas sind die drei Gunas, die wir in der Form von Satva, Rajas and Tamas zum Ausdruck bringen. Das nächste Kapitel ist vollständig den Gunas gewidmet. Die Qualitäten, die wir ausdrücken, sind die Gunas, und weil die Gunas aus Prakriti entspringen, entspringen auch die Qualitäten aus Prakriti. Alle davon unterliegen Modifikationen. Dieselbe logische Erklärung ist anwendbar auf diese Modifikationen, und wir müssen schlussfolgern, dass diese auch aus Prakriti geboren sind.

Verlangen, Hass; Vergnügen, Schmerz; Intelligenz und Tapferkeit: davon hat der Herr in Versen 5-6 gesagt, dass sie einige der Qualitäten sind, die wir zum Ausdruck bringen. Diese sind geboren aus Prakriti und unterliegen permanenten Veränderungen.

Vers 20

**KARYA KARANA KARTRUTVE HETUHU PRAKRUTIR UCHYATE
PURUSHAHA SUKHA DUKHANAAM BHOKTRUTVE HETUR UCHYATE.**

Es heißt, dass Prakriti die Ursache dessen ist, was der Körper und die Sinne erzeugen. Für den Ausdruck von Freuden und Schmerzen heißt es, dass Purusha die Ursache sei.

karya: Effekt;
karana: Ursache;
kartrutve: im Erzeugen von;
prakriti: Natur/Maya;
hetuhu: Ursache;
uchyate: es heißt;
purushaha: der Purusha;
sukha dukhaanaam: von Freude und Schmerz;
bhoktrutve: in der Erfahrung / im Ausdruck von;
hetur: Ursache;
uchyate: es heißt.

Das fundamentale Prinzip, dass es zu erinnern gilt, ist, dass es keinen Effekt ohne eine Ursache gibt. Die Ursache ist „Karana“ und der Effekt ist „Karya“.

Beispielsweise fühlen wir uns hungrig. Hunger ist der Effekt, und die Ursache ist der lebende physische Körper.

Es gibt keinen Rauch ohne ein Feuer. Rauch ist der Effekt, und das Feuer ist die Ursache.

Diese 13 machen das Prakriti aus, welches die Natur ist:

Die fünf Sinnesorgane bringen die Impulse von der Welt ringsum herein, die aus den fünf großen Elementen besteht (zusammen sind sie zehn in ihrer Anzahl);

Der Geist, der auf die Impulse reagiert (11.);

Der Intellekt, der eine Analyse an den Geist gibt (12.);

Das Ego/die „Ich“-haftigkeit in uns, welche diese Interpretationen durch den Intellekt bestätigt (13.).

Diese dreizehn sind das „Karanam“ (Ursache) für die Bildung des physischen Körpers (Effekt/Karyam), welcher die Schmerzen und Freuden erfährt, auf die sich die zweite Hälfte dieses Verses bezieht.

Was lässt uns die Freuden und Schmerzen erfahren? Der physische Körper, gebildet aus diesen dreizehn Posten, ist der Effekt, welcher die Schmerzen und Freuden erfährt.

Wir sind lebendig und darum erfahren wir die Schmerzen und Freuden. Erfährt diese eine tote Person? Definitiv „nein“.

Was macht jemand lebendig?

Wir sind lebendig wegen der „Lebenskraft“ in uns. Die Energie, die uns lebendig erhält, ist „Brahman“, der als „das Atman“ in jedem von uns anwesend ist. In diesem Vers sagt der Herr, dass es „Der Purusha“ sei. Purusha, Atman und Lebenskraft sind alles unterschiedliche Ausdrücke, die auf die selbe Energie zeigen, die uns lebendig erhält und dadurch Schmerzen und Freuden erleben lässt.

Genau genommen deklarieren die Schriften, dass der Purusha nur ein Zeuge ist und daher nichts selbst erfährt. Wegen der augenscheinlichen Verbindung mit Prakriti und durch das Vergessen Seiner wahren Natur heißt es, dass Er die Veränderungen erfährt.

Die zweite Hälfte des Verses bezieht sich auf diesen Aspekt.

Vers 21

**PURUSHAHA PRAKRUTISTHO HY BHUNKTE PRAKRUTIJAN GUNAN
KARANAM GUNASANGOSYA SAD ASAD YONI JANMASU.**

**Der Purusha, platziert in Prakriti, erfährt die Qualitäten, die Prakriti entspringen.
Anhaftung an die Qualitäten ist die Ursache für seine Geburt im Guten und Schlechten.**

purushaha: der Purusha;
prakritistho: platziert in Prakriti;
hy: in der Tat;
bhunkte: genießt;
prakritijan: geboren aus Prakriti;
gunaan: Gunas;
karanam: die Ursache;
gunasangaha: Anhaftung an die Gunas;
asya: von seinen;
sat asat yoni janmasu: von Geburt in guten und schlechten Schöben.

Vordergründig mag dieser Vers den Nicht-Initiierten verwirrend erscheinen. Das ist so, weil die Veden einerseits erklären, dass das Atman nur ein Zeuge für all die verschiedenen Veränderungen ist, die im Geist vor sich gehen und die zu den verschiedenen Arten von Handlungen und Reaktionen führen.

In diesem Vers wird uns gesagt, dass das Atman die Qualitäten erfährt, die aus Prakriti entspringen. Es geht in diesem Vers um die Verbindung des Atman mit dem physischen Körper, und der nächste Vers beschäftigt sich mit dem Atman, das nur als Zeuge für die körperlichen Veränderungen verbleibt.

Es gibt bezüglich des Atman zwei Phasen, die wir verstehen sollten:

Die erste Phase ist „Selbst-Bestätigung“.

Die zweite Phase ist „Selbst-Ausdruck“.

Lasst uns verstehen, was „Selbst-Bestätigung“ bedeutet.

Zu diesem Zweck sollten wir auf die vier großen Verkündungen der vier Veden schauen, die gemeinhin als „Maha vakyas“ bekannt sind.

Wie wir wissen, ist das „Selbst“ das Atman und als solches Funke des Parabrahman.

In der Suche auf eine Antwort zur Frage „wer bin ich“ (der wahren Identität) müssen die Suchenden sich dem Guru nähern mit Glaube und Hingabe für eine Antwort.

Der Meister beginnt damit, dass er definiert was Brahman ist. Er beginnt mit der Verkündung „Prajnanam Brahma“ (Wissen ist Brahman).

Als nächstes wendet sich der Meister dem Suchenden zu und brüllt die Wahrheit hinaus „Tat Tvam Asi“ (Du bist das). Dies ist das Upadesa (die Lehre) des Meisters, der dann mit einem detaillierten Studium des Themas fortfährt und den Studenten über die Aussage meditieren lässt.

Indem der Suchende über die Wahrheit meditiert, sich selbst analytisch untersucht, kommt er zum Schluss „Ayam Atma Brahma“ (Dies Atman ist Brahman). Dies resultiert aus Anubhava (Erfahrung).

Der Suchende kommt zurück zum Meister. Der Meister fragt, was er aus der Lehre gelernt habe. Nachdem der Suchende die Wahrheit erfahren hat und permanent im Bewusstsein der Wahrheit gelebt hat, verkündet er glücklich das letzte der Maha vakyas: „Aham Brahmasmi“ (Ich bin Brahman).

„Selbst-Bestätigung“ ist das Beteuern der wahren Identität, welche ein „Funke von Brahman“ ist, und Göttlichkeit in allen Handlungen zum Ausdruck zu bringen.

Selbst-Ausdruck:

Auf der anderen Seite verbindet sich das Atman offensichtlich mit dem Geist und dem Intellekt des Körpers, dem es Leben gibt, und fährt damit fort die verschiedenen Vasanas zu erfahren, die im Geist eingepägt sind. Dieser Aspekt ist „Selbst-Ausdruck“.

Platziert im Prakriti: (Kshetrajna/Atman im Kshetra/Feld/physischen Körper lebend)

Es ist das Atman, eingeschlossen im physischen Körper, dem es Leben gegeben hat und mit dem es in der Welt der Objekte lebt. Der physische Körper und die Welt ringsum sind das Prakriti, in dem es platziert ist.

Die aus Prakriti entsprungenen Qualitäten erfahrend: die Qualitäten sind satvisch, rajasisch und tamasisch.

Wir werden das komplette nächste Kapitel haben, welches diesen Qualitäten gewidmet ist. Die im Geist gespeicherten Gedanken-Eindrücke zum Ausdruck zu bringen, das ist die Lebensweise des Individuums. Indem das Atman zum Jivatma wird und sich mit dem Geist verbindet, erfährt es offensichtlich diese Qualitäten.

Handlungen, die basierend auf den Gedankeneindrücken ausgeführt werden, führen dann zu Reaktionen. Glück, Leid; Sieg, Niederlage; Gewinn, Verlust sind die Erfahrungen.

Geburt in einem guten Schoß bedeutet Geburt in einer Umgebung, wo das Resultat die Erfahrung guter Reaktionen ist /Glück Sieg Gewinn).

Geburt in einem schlechten Schoß bedeutet Geburt in einer Umgebung, wo das Ergebnis die Erfahrung von Leid, Niederlage, Verlust ist. Dies ist die Kernaussage der zweiten Hälfte des Verses.

Wegen der Verbindung mit den Qualitäten vergisst das Atman seine wahre Identität und wird daher bekannt als „Jiva“.

Das was „Selbst-Ausdruck“ ist, ist „Apara Purusha“ (niederer Purusha), welches „Ego“ ist.
Was „Selbst-Bestätigung“ ist, ist „Para Purusha“, welches Parabrahman ist, welches Kshetrajna ist.

Wissen (viveka, jnana) und Loslösung von Anhaftung (vairagya) führen dazu, dass das Jiva die Fesseln der Gefangenschaft ablegt und schließlich seine wahre Identität als „Atman“ wieder entdeckt.

Vers 22

UPADRASHTANUMANTA CHA BHARTA BHOKTA MAHESHWARAH PARAMATMETI CAPI UKTO DEHESMIN PURUSHAHA PARAHA.

Der höchste Purusha im Körper wird auch der Zeuge genannt, derjenige, der Erlaubnis gibt. Er ist auch der Unterstützer, derjenige, der an etwas Gefallen findet, der große Herr, und das höchste Selbst.

upadrashta: der Zeuge;
anumanta: derjenige, der Erlaubnis gibt;
cha: und;
bharta: der Unterstützer;
bhokta: der Gefallen findet;
maheswaraha: der große Herr;
paramatma: das höchste Selbst;
iti: so;
cha: und;
asmin: dies;
dehe: im Körper;
purushaha: der Purusha;
paraha: höchste.

Die Charakteristiken des „Para Purusha“ (vergleiche Kommentare im letzten Abschnitt des letzten Verses), welcher Kshetrajna ist, werden in diesem Vers angegeben.

Wir alle haben in uns das Atman, welches der Kshetrajna ist, und seine offensichtliche Modifikation als Ego (aufgrund der Verbindung mit der Welt ringsum, vermittelt durch den Intellekt, den Geist und die Sinne). Das Atman ist absolut rein und verbleibt als Zeuge zu allen körperlichen Veränderungen. Das Ego ist bedeckt mit Kalmasha (Schmutz), bedingt durch die Vasanas, die eine Kombination der drei Gunas sind.

Upadrashta ist eine vedische Terminologie. In der Ausführung von Yajnas gibt es üblicherweise einen Oberpriester, der als Zeuge fungiert und die Handlungen überwacht, und er ist der Upadrashta. Er gibt den jüngeren Priestern die Erlaubnis das Yajna auszuführen. Er verbleibt als schweigender Zeuge, während die Jünger die Rituale durchführen. Angenommen ein Junior macht einen Fehler, dann murmelt der Upadrashta nur Worte wie „Om“, und der Junior bekommt augenblicklich den Schlüssel und korrigiert den Fehler. In ähnlicher Weise wird Ihnen durch den Upadrashta die Erlaubnis gegeben, um von einer Stufe der Geschehnisse zur nächsten Stufe fortzufahren. Zu keinem Zeitpunkt übernimmt der Upadrashta die Rolle physisch das Yajna durchzuführen.

Das Atman verbleibt als permanenter Zeuge, welcher dem Geist die Erlaubnis gibt seine Pflichten zu erfüllen.

Der bemerkenswerte Punkt ist, dass er „nur Erlaubnis gibt“ und nichts zu tun hat damit, ob die Handlungen richtig oder falsch sind. Das ist die Domäne des Ego. Das Ausführen guter Handlungen wird zu guten Ergebnissen führen, das Ausführen schlechter Handlungen führt zu schlechten Ergebnissen (vergleiche den letzten Vers).

In Bezug auf Handlungen, die entgegen dem Dharma ausgeführt werden, gibt es üblicherweise eine innere Stimme des Gewissens, die sagt, dass es falsch ist, aber unglücklicherweise nehmen wir davon keine Notiz. Die Stimme des inneren Wissens ist diejenige des „Upadrashta“.

Das Ausführen von Handlungen ist eine Möglichkeit die akkumulierten Gedankeneindrücke zu verbrennen. Das Atman gibt somit in Wirklichkeit die Erlaubnis die gespeicherten Vasanas zu bereinigen.

Es gibt viele Kritiker, die dies Wort falsch interpretieren und sagen, dass deswegen, weil „Er“ die Erlaubnis gegeben hat, das Individuum, welches eine falsche Handlung ausführt, dafür nicht schuldig gesprochen werden kann. Dies ist eine völlig falsche Wahrnehmung.

Der konditionierten Seele (dem Ego) wird eine Gelegenheit gegeben, alle existierenden Vasanas zu verbrennen und Vereinigung mit dem Parabrahman zu erlangen. Die Genehmigung ist daher in diesem Zusammenhang die Freiheit für die Individuen, das zu tun was sie möchten, und gibt indirekt den Individuen eine Gelegenheit „Moksha“ zu erlangen.

Er ist nicht nur ein Zeuge sondern handelt als „neutraler (unbefangener) Zeuge“. In jedem Gerichtssaal hat das Zeugnis eines neutralen Zeugen den größeren Wert. Das ist so, weil ein neutraler Zeuge nichts zu gewinnen oder zu verlieren hat. Das Zeugnis eines neutralen Zeugen bei einem Unfall erlaubt dem Richter die Entscheidung, ob der Angeklagte schuldig oder nicht schuldig ist.

Im Gerichtssaal gibt der Richter den Anwälten die Erlaubnis in den Argumenten des Falles fortzufahren, und er verbleibt als Zeuge gegenüber den Geschehnissen.

Der Herr ist wie der Vorsitzende Richter des Universums, der allen die Erlaubnis gibt, Handlungen auszuführen und dadurch die existierenden Vasanas zu verbrennen.

Es ist so wie bei Ihrer Hoheit, der Königin, wenn sie die Erlaubnis gibt die parlamentarischen Verhandlungen zu beginnen, und sie für den Rest des Verfahrens als neutrale Zeugin verbleibt.

Bharta: (vgl. Vers 16). Bharta ist der Unterstützer. Als Atman unterstützt „Er“ den physischen Körper, und als „Parabrahman“ unterstützt Er das gesamte Universum. Er unterstützt nicht nur sondern hilft wesentlich dabei die Individuen von den niederen zu den höheren Welten emporzuheben. Er gibt außerdem Unterstützung für das Überleben des Lebens auf der Erde.

Für uns Individuen unterstützt „Er“ uns im Ausführen aller Handlungen und mischt sich nicht ein in das, was wir tun. Schließlich sind wir lebendig, weil „Er“ in uns ist, und wir somit fähig sind die verschiedenen Pflichten zu erfüllen. Wie wir zuvor erörtert haben, unterstützt „Er“ uns im Ausführen guter Handlungen und lässt uns den spirituellen Weg zu Moksha emporklettern.

Er unterstützt uns außerdem im Ausführen schlechter Handlungen damit wir

- aus dem Ergebnis schlechter Handlungen Weisheit entwickeln, und
- gleichzeitig die Vasanas vernichten und keine neuen Vasanas in unseren Geist hineinlassen, und
- schließlich führt Er uns auf den spirituellen Pfad zu Moksha.

Als Bharta hat Er das Wohlergehen von allen in seinem Herzen und möchte, dass wir uns mit Ihm vereinigen.

Bhokta: Das Wort hat zwei Bedeutungen: Derjenige, der an etwas Gefallen findet, und Derjenige, der eine Erfahrung macht.

Nehmen wir die Bedeutung desjenigen „der an etwas Gefallen findet“:

Man kann sagen, dass Er Gefallen findet an ausgeführten guten Handlungen, weil sie zum Wohlergehen des Lebens auf der Erde führen.

Er findet auch Gefallen an den schlechten Handlungen, denn schlussendlich wird eines schönen Tages das Individuum, das schlechte Handlungen ausführt, sich umdrehen und den Pfad des spirituellen Fortschritts betreten. Schlussendlich ist Sein Interesse das Wohlergehen allen Lebens auf der Erde. Darum ist Er der „Maheswaraha“.

Iswara ist derjenige Aspekt des Parabrahman, der das Wohlergehen (Kalyana) des Lebens auf der Erde im Sinn hat. Er ist daher bekannt als „Jagat Kalyana karta“ (derjenige, der nach dem Wohlergehen aller Formen des Lebens auf dieser Erde schaut). Er führt letztlich alle zu Seiner Heimstatt. Viele von uns brauchen zahlreiche Geburten, um Ihn zu erreichen, aber letztlich werden wir Ihn erreichen.

Nehmen wir die Bedeutung desjenigen, „der Erfahrungen macht“:

Es heißt vom Herrn, dass Er die Erfahrung des Lebens im Universum, das Er erschuf, als Familie macht, wobei Er die Rolle des Erschaffers und des Betreuers des Universums übernimmt.

Paraha: das Wort bedeutet „am höchsten“. Aber es hat auch eine andere Bedeutung, welche im Zusammenhang dieses Verses angemessen ist. Es bedeutet „verschieden von“. Alle in diesem Vers erwähnten Fakten machen es klar, dass „Er“ verschieden ist vom Jiva.

Vers 23

**YA EVAM VETTI PURUSHAM PRAKRUTIM CHA GUNAIHI SAHA
SARVATHA VARTAMANO'PI NA SA BHOYOBHIJAYATE.**

**Wer auch immer in dieser Art und Weise den Purusha und Prakriti mit den Gunas kennt,
derjenige/diejenige wird nicht wieder geboren, auf welche Art und Weise er/sie handeln mag.**

ya: wer auch immer;
evam: in dieser Art und Weise;
vetti: weiß;
purusham: der Purusha;
prakrutim: das Prakriti;
cha: und;
gunaihi: Gunas;
saha: mit;
sarvatha: auf alle Arten;
vartamano: lebend/gegenwärtig;
api: auch;
na: nicht;
sa: er;
bhooyaha: wieder;
abhijayate: geboren.

Wer auch immer in dieser Art und Weise:

Weiß was Kshetram (Feld) ist: (Verse 5-6);
Wer die Qualitäten eines wahren Jnani verstanden hat (Verse 8-12);
Verstanden hat, wer der Kshetrajna ist (Verse 14-18);
Weiß, was die Früchte solchen Wissens sind (Vers 19);
Weiß, was Prakriti und Purusha ist (Verse 20-21);
Die Vereinigung von Prakriti mit dem Purusha ist die Ursache der Geburt (Vers 22);
Weiß, dass der Jiva in Wahrheit der Purusha ist (und nicht das Ego).

Was mit solch einer Person passiert, während sie dies gegenwärtige Leben lebt, das wird in diesem Vers angegeben.

„Wer auch immer“ ist ein wichtiges zu beachtendes Wort.
Er/sie könnte Hindu, Christ, Muslim, Jude, Buddhist sein oder aus einer anderen religiösen Umgebung kommen, könnte Brahman, Kshatriya, Vaishya, Sudra sein,
Könnte irgendeiner Sekte angehören,
Jugendlich, Haushaltsvorstand, in Rente oder auch ein Sanyasin sein,
Nichts von alledem ist eine Barriere.

Auf diese Art und Weise: Derjenige/diejenige wo wirklich die Essenz der Bedeutung dieser Verse weiß, Purusha und Prakriti kennt,
Nicht nur Prakriti, die manifestierte physische Welt, sondern Prakriti mit den drei Gunas von Satva, Rajas and Tamas.

Sarvatha vartamano'pi: in welcher Weise auch immer gegenwärtig handelnd:
Handlungen ausführend als Teil der Gesellschaft (dem Prinzip von Karmanye vadhikarasthe folgend: Vers 47, Kapitel 2).
Dies bezieht sich auf gute und nicht verbotene Handlungen (nishiddha karmas). Es wird erwartet, dass er/sie keine Handlungen im Gegensatz zu den Shastras ausführt. Die Handlungen sollten immer dem Prinzip von Dharma folgen, auf spiritueller, moralischer und sozialer Ebene der Existenz.

Wird nicht wieder geboren:

Das andere Wort für diese Aussage ist „Jivanmukta“.
Das Individuum ist befreit, während es in der Gegenwart lebt.
Lasst uns in Erinnerung rufen:
Sanchita - Vergangenheit
Prarabhdha - Gegenwart
Agami - Zukunft

All die vergangenen Vasanas sind verbrannt, gegenwärtige Handlungen produzieren keine neuen Vasanas, und darum gibt es kein Motiv nach dem Tod einen neuen Körper zu erschaffen.

Vers 24

**DHYANENATMANI PASHYANTI KECHID ATMAANAM ATMANAA
ANYE SANKHYENA YOGENA KARMAYOGENA CHAPARE.**

**Einige sehen das Atman in sich selbst durch den vermittelt Dhyana Yoga gereinigten Geist,
andere durch den Yoga des Wissens und wieder andere durch Karma Yoga.**

dhyanena: durch Dhyana;
atmani: im selbst;

pashyanti: sieht/erkennt;
kechid: einige;
atmaanam: das Selbst;
atmanaa: durch sich selbst;
anye: andere;
sankhyena yogena: durch den Yoga des Wissens;
karmayogena: durch den Yoga des Karma;
cha: und;
apare: andere.

Wir haben in diesem Vers einen Bezug auf Dhyana Yoga, Jnana Yoga und Karma Yoga. Es gibt keinen Hinweis darauf welcher der drei Pfade der beste ist. Der zu wählende Pfad ist vollständig den Suchenden überlassen, und der hängt von deren mentaler Struktur ab für (Geisteshaltung). Für einige ist Dhyana angemessen, für einige Jnana und für einige andere Karma Yoga.

Beachtet auch das Spiel mit den Worten „selbst“ (kleines „s“ am Anfang) und „Selbst“ (großes „S“ am Anfang).

Das Wort „selbst“ mit kleinem s wird zwei Mal benutzt, und „Selbst“ mit großem S wird einmal benutzt.

„Selbst“ mit großem „S“ bezeichnet das Atman und

„selbst“ mit kleinem „s“ bezeichnet das konditionierte Atman.

Atmani (im selbst)

Atmanaam (das Selbst)

Atmanaa (durch sich selbst)

kechid (einige) pashyanti (erkennen):

Einige erkennen das Atman (Atmanaam / das Selbst) im selbst (Atmani/Ego/physischer Körper) durch sich selbst (Atmanaa) durch Dhyana Yogena (durch den Yoga von Dhyana/Meditation),
Andere erkennen das Atman durch sich selbst (Atmanaa) durch den Yoga des Wissens und durch den Yoga des Handelns.

Der gemeinsame Faktor bei allen drei ist:

Atmanaa pashyanti: erkennen durch sich selbst.

Erkennen was?

Atmanam pashyanti: erkennen das Atman.

Die heiligen Texte und der Guru können nur helfen, indem sie das Licht des Wissens entzünden, aber das Individuum muss die Realisation durch sich selbst erlangen. Der Guru und die Schriften sind nur die Führer. Es ist ihre Gnade. Eigene Anstrengung, Selbstanalyse, Selbst-Perfektionierung führen die Suchenden dazu das Atman im Innern zu erkennen. Es ist „Atma sakshatkaram“.

Der Guru/die Schriften können einen Spiegel vor die Suchenden halten und sagen „die Reflexion bist Du“, aber die Suchenden müssen die Reflexion im Spiegel sehen und erkennen.

Lasst uns nun kurz auf die drei Methoden für die Suchenden schauen.

Dhyana yogena: durch den Yoga des Dhyana.

Dies ist im Detail in Kapitel 6 erörtert worden. Diese Methode benötigt einen Geist, der möglichst wenig Unruhe zulässt. Der Ozean, welcher der Geist ist, muss vollständig ruhig und still sein.

Die Gedankeneindrücke im Geist sind wie die Wellen.

Es sollte so wenig Vasanas im Geist geben wie möglich (Wellen im Ozean).

Der Geist sollte nicht verwirrt werden durch die Gedanken an die verschiedenen Sinnesobjekte ringsum in der physischen Welt.

Der Geist sollte seine Autorität ausüben und die Kontrolle übernehmen über die Impulse, die durch die Sinnesorgane hereingebracht werden.

Der Geist sollte auf das Atman im Innern ausgerichtet sein. Der Suchscheinwerfer auf der Suche nach dem Atman muss nach innen ausgerichtet sein und nicht auf die Welt im Außen zeigen.

Durch diese Methode sehen sie das Atman im Innern nicht wirklich mit den physischen Augen, aber sie sehen es dem Auge des Wissens. Dies rührt her aus einem perfekten Zustand von Reinheit des Geistes.

Kontrolliere die Anzahl der Impulse, die durch die Sinne hereingebracht werden,
Transformiere die Impulse von tamasisch zu rajasisch und von rajasisch zu satvisch,
Transformiere von satvisch zu suddha satvic - vollständiger Reinheit,
Und entwickle dadurch die Fähigkeit das Atman im Innern zu erkennen.

Andere sehen das Atman durch Sankhya Yoga.

Sankhya Yoga ist der Yoga des Wissens. Wissen wird erworben durch die Gnade des Guru und die heiligen Texte, durch ein tiefes analytisches Studium derselben und dadurch, dass die Theorie in Praxis umgesetzt und Vijnana entwickelt wird. Durch diese Methode entwickeln die Suchenden die Reinheit des Geistes, um das Atman zu visualisieren.

Karma Yoga ist für diejenigen mit einem Temperament, um aktiv und immer beschäftigt zu sein.

Indem sie den Pfad von nishkama karma und karma phala tyaga aufnehmen (wunschlose Handlungen und Darbringen der Resultate der Handlungen an den Lotusfüßen des Herrn) entwickeln sie einen ruhigen Geist, der auf das Atman kontemplieren kann.

Warum gibt es keine Erwähnung von Bhakti Yoga in diesem Vers?

Wir müssen akzeptieren, dass Hingabe und Glaube für alle drei Pfade essenzielle Voraussetzungen sind. Wir haben dies in Kapitel 12 erörtert.

Vers 25

**ANYE TVEVAM AJANANTAHA SHRUTVANYEBHYA UPASATE
TE'PI CHATITARANTYEVA MRUTYUM SHRUTI PARAYANAHA.**

Wieder andere, die das Wissen um Gott auf diese Art nicht haben, huldigen (ihm), weil sie davon von anderen gehört haben. Indem sie ernsthaft an das glauben, was sie als das Höchste gehört haben, überwinden sie ebenfalls den Tod.

anye: andere;

tu evam (tvevam): aber auf diese Art und Weise;

ajanantaha: nicht wissend;

shrutva: gehört habend;

anyebhyaha: von anderen;

upasate: huldigen/anbeten;

te'pi cha: und auch sie;

atitaranti eva: wahrhaftig überwinden;

mrutyum: Samsara in der Form des Todes;

shruti parayanaha: als das Höchste gehört habend.

In Bezug auf jegliches Thema gibt es:

- Diejenigen, die das Thema wirklich kennen;
- Diejenigen, die denken dass sie es kennen aber nicht wirklich Bescheid wissen;
- Diejenigen, die nicht über das Thema Bescheid wissen, aber denen das Thema bewusst ist, und die gewillt sind den Meistern mit Glaube und Hingabe zuzuhören, und die das, was sie gehört haben, in Praxis umsetzen möchten.
- Schließlich gibt es diejenigen, die nichts wissen und nichts wissen möchten.

Dieser Vers beschäftigt sich mit denen, die zur Gruppe „C“ gehören.

Diejenigen, die zur Gruppe „A“ gehören, haben die Fähigkeit entwickelt einen der Pfade Karma, Jnana und Dhyana zu verstehen und ihm zu folgen.

Es gibt wahrscheinlich diejenigen, die denken alles über diese Pfade zu wissen, aber unglücklicherweise wissen sie überhaupt nichts. Diese müssen als Heuchler/Pharisäer angesehen werden.

Gibt es irgendeine Chance für diejenigen, die zu Gruppe „C“ gehören, um Befreiung zu erlangen?

Dieser Vers gibt uns eine Antwort auf diese Frage.

Der Herr sagt, dass sie nicht davon ausgeschlossen sind etwas über Ihn zu wissen oder Moksha zu erlangen. Er möchte, dass sie vertrauensvoll dem Ratschlag der Älteren und der gelehrten Meister zuhören. Aber es gibt eine damit verknüpfte Bedingung. Er möchte, dass sie „ernsthaften Glauben und Bhakti“ an Ihn entwickeln - und das Verlangen Ihn zu kennen. Zu diesem Zweck wünscht Er, dass sie denjenigen Experten zu hören, deren einziger Wunsch „universelles Wohlergehen“ ist. Er möchte nicht nur, dass sie ihnen zuhören, sondern auch ernsthaft dem folgen, was gepredigt worden ist.

Nachdem die Vorteile der verschiedenen Yogapraktiken, die im letzten Vers erwähnt wurden, bekannt sind, könnte man sich wundern, was mit denen passiert, die den Pfaden von Dhyana, Karma oder Jnana nicht folgen können. Dies ist eine andere Möglichkeit diesen Vers zu interpretieren. Ja, sie können Befreiung erlangen, und die Möglichkeiten dazu werden für solche Leute in diesem Vers angegeben.

Welche Kraft schafft es, dass solche Leute auch den Ozean des Todes überqueren?

Die Macht ist:

Sraddha und Bhakti.

Es ist so wie mit Patienten, die vertrauensvoll zum Arzt gehen und minutiös den Ratschlägen folgen und die verschriebene Medizin nehmen. Sie werden von ihrer Krankheit geheilt.

Er sagt spezifisch:

Atitaranti eva: wahrhaftig überqueren

Mrutyum: Samsara in der Form des Todes

“Tod“ in diesem Zusammenhang bedeutet hier: Befreiung von den Schmerzen und Leiden des Lebens. Indem sie den Meistern mit Glaube zuhören, und mit höchster Bhakti gegenüber dem Herrn, entwickeln sie die Fähigkeit den Schmerzen und Leiden zu widerstehen.

Um auf dem spirituellen Weg Erfolg zu haben, ist der Ratschlag für die Suchenden:

Hört den Meistern vertrauensvoll zu und dient dem Herrn.

Vers 26

**YAVAT SANJAYATE KINCHIT SATVAM STHAVARA JANGAMAM
KSHETRA KSHETRAJNA SAMYOGAT TAD VIDDI BHARATARSHABHA.**

Oh Bester der Bharatas, welches Wesen auch immer in diese Welt geboren wird, sich bewegend oder nicht bewegend, wisse, dass es aus der Vereinigung von Kshetra und Kshetrajna erschaffen wurde.

yavat kinchit: was auch immer Kleines;
sanjayate: ist geboren;
satvam: Wesen;
sthavara: sich nicht bewegend;
jangamam: sich bewegend;
samyogat: durch die Vereinigung von;
tad: das;
viddhi: wisse;
bharatarshabha: Bester der Bharatas.

Indirekt ist dieser Vers eine Aussage des Herrn hinsichtlich des Effektes, dass, welche Form des Lebens, beweglich oder unbeweglich, auf dieser Erde ist, Er, der Kshetrajna, derjenige ist, der es mit Leben gesegnet hat. „Er“, derjenige ohne Form oder Qualitäten, bringt das zum Leben, was kein Leben aus sich selbst heraus hat.

Was als Form des Lebens erscheint, ist in Wirklichkeit eine inaktive Substanz bestehend aus den fünf großen Elementen, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum.

Die Dampflokomotive benötigt die Kraft des Kampfes, um die Lokomotive vorwärts zu bewegen. Die Lokomotive als solches hat keine Fähigkeit sich zu bewegen. Der Dampf ist „Kshetrajna“ und die Lokomotive ist „Kshetra“.

Die Verbindung von Kshetra und Kshetrajna führt zu „Name und Form“ (nama, roopa). Wir, die Menschen, entwickeln eine starke Identifikation mit dem Körper, und dies führt zur Entwicklung von „Ego“.

Um Gott zu realisieren, muss man Loslösung von der körperlichen Verhaftung entwickeln.

Das Ergebnis der Vereinigung von Kshetra und Kshetrajna ist:
Dasjenige, was kein Leben aus sich selbst heraus hat (sthavara jangamam/kshetra), sieht so aus als ob es Leben hätte.

Die unbewegliche Uranfängliche Energie (acalam/kshetrajna) zeigt sich als geboren, wachsend und sterbend.

Die Unwissenden werden verwirrt bezüglich der Rollen von Kshetra und Kshetrajna.

Vers 27

**SAMAM SARVESHU BHOOTESHU TISHTANTAM PARAMESHWARAM
VINASHYATSVAVINASHYANTAM YAHA PASHYANTI SA PASHYATI.**

Wer den Höchsten Herrn gleichermaßen in allen Wesen sieht, das Unvergängliche im Vergänglichen, der sieht (wirklich).

Samam: gleichermaßen;
Sarveshu: in allen;
Bhooteshu: Wesen;
Tishtantam: existierend;
Vinashyatsu: unter dem Vergänglichen
Avinashyantam: das Unvergängliche;
Yaha: wer;
Pashyanti: sieht;
Saha: der;
Pashyati: sieht.

Um diesen Vers zu verstehen, müssen wir uns erinnern, was der Herr im vorhergehenden Vers gesagt hat.

Im letzten Vers hat er gesagt:

Welches Wesen auch immer in diese Welt geboren wird, sich bewegend oder nicht bewegend, wisse, dass es aus der Vereinigung von Kshetra und Kshetrajna erschaffen wurde.

„Er“, der Höchste Herr, ist der Kshetrajna, und wir, die physischen Körper, sind Kshetra.
„Er“ ist daher in allem, was in dieser Welt geboren wird.

Der Höchste Herr ist „nur einer“ und ihm sind von uns, den Menschen, sehr viele verschiedene Namen gegeben worden. Verschiedene Religionen haben dem Herrn verschiedene spezifische Namen gegeben, und die Hindus haben eine Anzahl verschiedener Götter. Das ist nur so, um Liebe und Ehrbezeugung für das Höchste zu entwickeln.

Darum betont der Herr: „Wer den Höchsten Herrn gleichermaßen in allen Wesen sieht“. Das wichtige Wort, was es zu beachten gilt, ist „samam“ mit der Bedeutung „gleichermaßen“. „Er“ ist gleichermaßen gegenwärtig in einem Hindu, Christen, Muslim und in den Anhängern anderer Glaubensrichtungen, und gleichermaßen gegenwärtig in denen, die Vishnu, Shiva, Shakti anbeten. Es sollte kein Gefühl geben, dass eine spezielle Form des Gottes den anderen Formen überlegen sei. Es sollte keine Streitigkeiten im Namen von Religion, Sekte oder Glaube geben.

Yaha pashyanti sa pashyati: wer sieht, der/die sieht.

Hier bedeutet sehen nicht mit dem physischen Auge und nicht mit dem Geist, der die Impulse von den Augen erhält, sondern:

Das Zentrum für das wahre Sehen ist der „Intellekt“, also ist es das Sehen mit dem intellektuellen Auge der Weisheit. Der Intellekt, angeleitet durch das innere Bewusstsein, sollte der Meister über den Geist sowie über die Sinnesorgane sein, in allen Aktivitäten, die durch den Körper unternommen werden.

Vinashyatsvavinashyantam: das Unsterbliche im Sterblichen, oder das Unvergängliche im Vergänglichen.

Das Vergängliche (nashyanti) bezieht sich auf das Kshetra oder das Feld. Das Feld macht die verschiedenen Modifikationen durch, angefangen bei der Geburt bis zum Tod, und geht durch viele verschiedene Geburten und Tode. Der konstante Faktor in all den Modifikationen ist „Kshetrajna, der Höchste Herr“.

Solange wir diese Philosophie nicht verstehen, sind wir nichts als Buchwürmer, und machen keinen Fortschritt auf der spirituellen Reise.

Die Unwissenden betrachten den physischen Körper und die Welt als real und das Höchste bleibt für sie unbekannt.

Demgegenüber gibt der wahre Jnani dem physischen Körper und der Umgebung keine Beachtung, und er ist gewahr, dass sie vergänglich sind und durch viele verschiedene Modifikationen gehen. Natürlich führt er alle Pflichten als Teil einer Familie, einer Gesellschaft und einer Nation aus, aber nur im Geiste von „Nicht-Anhaftung in der Verbundenheit“. Namen und Formen des Lebens auf dieser Erde sollten die Reaktionen zur externen Welt nicht beeinflussen. Universelle Liebe, universelle Bruder- und Schwesternschaft, Respekt für alle Wesen und alle Formen des Lebens werden vom Herrn für alle ernsthaft Suchenden betont.

Vers 28

**SAMAM PASHYANHI SARVATRA SAMAVASTHITAM ISHWARAM
NA HINASTY ATMANATMANAM TATO YATI PARAM GATIM.**

Wer den Herrn als überall gleichermaßen anwesend erkennt, zerstört nicht das Selbst durch das selbst sondern erreicht das höchste Ziel.

samam: gleichermaßen;
pashyan: sehend/erkennend;
sarvatra: in allen Wesen;
samavasthitam: gleichermaßen wohnend;
iswaram: der Herr;
na hinasty: zerstört nicht;
atmanam: das Selbst;
atmana: durch das selbst;
tato: so;
yati: erlangt;
param gatim: höchstes Ziel.

Dieser Vers ist auch nur eine Fortsetzung des Themas der letzten zwei Verse. Wie ein Maler macht der Herr einige Veränderungen am Bild, das er auf die Leinwand gemalt hat (bezogen auf die letzten zwei Verse), mit ein paar Pinselstrichen hier und dort (in diesem Vers), so dass die Botschaft, die er darzustellen versucht, im Geist der Suchenden viel klarer wird.

Samam sarvatra samavasthitam: Gleichermaßen anwesend in allen Wesen, und es ist dasselbe (in allen).

„Jede Form des Lebens, die wir um uns herum in diesem Universum sehen, ist lebendig, und so ist er gleichermaßen in allem gegenwärtig“ - das ist die Art und Weise diese Aussage zu verstehen.

Egal ob jemand Sünder oder Heiliger ist, der Herr bleibt beständig in beiden solange sie lebendig sind. „Er“ sagt nicht „Du bist ein Sünder und ich werde mich aus diesem Körper wegbegeben“. Indem er im Körper des Sünders verweilt, bekommt die Seele eine Gelegenheit ihre Sünden zu erkennen, die akkumulierten Vasanas zu verbrennen und die Gegenwart des Atman zu erkennen, und sich schließlich mit Ihm zu vereinigen. Dies mag viele Geburten erfordern, aber die Tatsache ist, dass „er/sie sich mit dem Höchsten vereinigen wird“.

Pashyan: Sehend

Wie wir zuvor gesagt haben, bedeutet „sehend“ mit dem intellektuellen Auge der Weisheit zu sehen und nicht mit dem physischen Auge oder dem Geist.

Überall (sarvatra):

Es bedeutet, in allen Teilen des Universums, die wir kennen und auch denen, die wir nicht kennen. Es bedeutet auch, in allen Formen des Lebens, die wir kennen oder von denen wir nichts wissen.

Zerstört nicht das Selbst durch das selbst.
Zerstört nicht das Atman durch das Ego.

Die Suchenden sollten die Aussage „zerstört das Selbst“ nicht falsch lesen. Die Existenz des „Selbst“ zu vergessen ist gleichbedeutend damit „Das Selbst“ zu zerstören. Das ist es, was der Herr mit diesem dieser Aussage impliziert.

Vakyartha: Die wörtliche Bedeutung ist, dass das Selbst oder Atman nicht durch das Ego im Individuum zerstört wird.

Unser Lakshya, Ziel, ist es Ihn zu realisieren und uns mit Ihm zu vereinigen.
Daher sollten wir das „Tatvartha“ aufgreifen (spirituelle Essenz/Betrachtung).

Wenn das Ziel ist sich mit dem Höchsten zu vereinigen, sollte es klar sein, dass das Höchste „Ewig“ ist und zu keiner Zeit durch irgendein Individuum zerstört wird.

Warum also diese Aussage, könnte man fragen?

Ich würde sagen, dass die Gita und die Schriften dazu da sind die Menschen in die richtige Richtung zu führen und gleichzeitig das Brutale im Menschen zu zähmen.

Ganya: Ziel.
Auf was hin führen uns die Schriften?
Sie leiten uns in Richtung auf das Höchste Ziel.

Tato: so
Param gatim: Höchstes Ziel
Yati: erlangt

Das Endergebnis solcher Handlungen, die reflektieren „den Herrn überall und gleichermaßen anwesend zu sehen“, ist:
„Die Suchenden erreichen das Höchste Ziel“. Es ist das Vereinigen mit dem Höchsten, was gleichbedeutend ist mit der Vereinigung mit „Satyam, Dharmam“ (Wahrheit und Rechtschaffenheit).

Durch permanentes Aufrechterhalten der Vision des Universellen Herrn und durch das Ausdrücken von Göttlichkeit im Handeln erlangen wir das Höchste Ziel, welches „Moksha“ ist.

Vers 29

**PRAKRUTYAIVA CHA KARMANI KRIYAMANANI SARVASHAHA
YAHA PASHYATI TATHATMANAM AKARTARAM SA PASHYATI.**

Wer erkennt, dass alle Handlungen immer nur durch Prakriti ausgeführt werden und dass das selbst das Nicht-Tuende ist, der/die sieht in der Tat.

prakrutya eva: nur durch Prakriti;

cha: und;
karmani: Handlungen;
kriyamanani: werden ausgeführt;
sarvashaha: auf alle Arten;
yaha: der/die;
pashyati: sieht;
tatha: so;
atmanam: das Atman;
akartaram: handlungslos / Nicht-Tuend;
sa pashyati: der/die sieht.

Wir haben bereits erörtert, dass das Atman nur ein Zeuge für die körperlichen Handlungen ist. Das Zentrum für die körperlichen Handlungen ist der Geist, welcher der Bandleader ist. Dies ist der Sitz der „Ego“-Individualität. Der Körper, bestehend aus den fünf großen Elementen, wird lebendig in Gegenwart des „Lebensprinzips“ im Innern.

Um diese Wahrheit zu verstehen, besteht das wahre Sehen in der Nutzung des intellektuellen Auges der Weisheit.

Für die Ergebnisse der ausgeführten Handlungen sollte es keine Beschwerde bei Gott geben. Wer es so sieht, ist „der/die Sehende“, auf die sich dieser Vers bezieht. Er/sie ist der wahre Mensch des Wissens (Jnani). Wer es nicht so sieht, ist „unwissend“.

Um diesen Punkt klarzumachen, hat der Herr „eva“ an Prakriti angehängt. Er sagt, dass nur Prakriti Handlungen durchführt.

Wir haben zuvor erörtert, dass sich das Auto aufgrund der Kraft des darin befindlichen Treibstoffs bewegt.
Wenn es einen Unfall unterwegs gibt, ist es nicht die Schuld des Treibstoffs sondern des Fahrers und des Autos.
Wenn es sein Ziel ordnungsgemäß erreicht, ist das so wegen des Treibstoffs im Innern.
Der Zustand des Autos, der Zustand der Straße und die richtige Technik des Fahrens durch die Fahrer tragen dazu bei das Ziel sicher zu erreichen.
Der Treibstoff ist das Atman im Innern,
Das Auto ist der physische Körper,
Fahrer ist das „Individuum“ (Ego),
Die Straße ist der Pfad, den der/die Suchende aufgenommen hat,
Das Ziel ist „Moksha“.

Wenn wir, die Menschen, die richtige spirituelle Richtung einschlagen, unseren Körper fit halten und uns jederzeit auf die Straße konzentrieren (Konzentration auf nur einen Punkt), wird der Herr uns sicher damit segnen das Ziel zu erreichen, nämlich „Moksha“.

Vers 30

**YADAA BHUTA PRUTHAG BHAVAM EKASTAM ANUPASHYATI
TATHA EVA CHA VISTARAM BRAHMA SAMPADYATE TADA.**

Wer klar sieht, dass die mannigfaltige Welt in dem Einen ruht und nur aus Ihm heraus projiziert ist, der/die erlangt Brahman.

yada: wenn;
bhuta pruthag bhavam: das mannigfaltige Universum (die gesamte Vielfalt des Lebens, sich bewegend und unbeweglich (chala-achale), in diesem Universum, egal ob wir es kennen oder noch nicht kennen);
ekastham: ruhend in dem Einigen;
cha: und;
tataha eva: nur von diesem aus;
vistaram: projizierend;
anupashyati: sieht gut/klar;
tada: dann;
saha: er;
brahma: das Brahman;
sampadyate: erlangt.

Die Sehkraft, die durch die Sinnesorgane erlangt wird, ist kurz im Vergleich zu derjenigen des Geistes. Der Geist kann viele Teile der Erde erreichen, was die Sinnesorgane nicht können. Die Intelligenz kann uns noch viel weiter bringen als der Geist. Um die Heimstatt von Parabrahman zu erreichen, wird das Werkzeug „klarer/reiner Intellekt“ benötigt.

Um das Brahman zu visualisieren, aus dem alle Formen des Lebens nach außen projiziert werden und in das schließlich alle zurückkehren werden, wird das intellektuelle Auge der Weisheit benötigt. Wir haben studiert, dass Arjuna die Vision von „Viswa Roopa“ nur bekommen hat, nachdem er vom Herrn mit dem „intellektuellen Auge der Weisheit“ gesegnet wurde.

Mit Glaube an die Lehren des Herrn und mit „Para bhakti“ (Höchste Hingabe an den Herrn) können wir in diese Vision eintreten, auf die sich der Herr in diesem Vers bezieht.

„Er“ sagt: wenn er/sie sieht. Das benutzte Wort ist anupashyati, was bedeutet „sieht gut/klar“.

Dies ist wahres „Jnana“ des Brahman. Was wir in Kapitel vier, „Jnana Yoga“, gelernt haben, war nur eine Einführung zu Jnana und ein Werkzeug, um Bhakti zu entwickeln. Indem sie das Wissen in Handlungen umsetzen und die Weisheit aus solchen Handlungen entwickeln, werden die Suchenden fähig fortzuschreiten in der spirituellen Suche darauf hin das Brahman zu „sehen“.

Das Ergebnis solch einer Vision beendet die Suche, und die Suchenden werden eins mit dem Gesuchten. Dies ist „Brahma sampadyate“.

„Brahma Jnana“ ist das Realisieren der Wahrheit von „Einheit“, welche die Philosophie von „Advaita“ ist.

Wir können diesen Vers verstehen, indem wir als Beispiel unseren Traumzustand nehmen.

Wenn wir in den Traumzustand eintreten, entwickeln wir einen imaginären Namen und eine imaginäre Form und glauben, dass dieser Zustand wahr sei. Wir beginnen es zu genießen oder zu leiden, je nachdem welchen Traum wir haben.

Sobald wir aus dem Traumzustand aufwachen, werden wir gewahr unserer eigenen Identität und werden eins mit unserem wahren Selbst (in Relation zu der Welt, in der wir leben).

Lasst uns kurz auf die Wellen und den Ozean schauen. Die Wellen sind alle Teil des Ozeans und haben keine unabhängige Existenz. Die potentielle Energie des Ozeans bringt die Wellen zum Vorschein, die als separat erscheinen.

In ähnlicher Weise ist die Welt, in der wir leben, wie die Traumwelt, und dies ist das Leben in Unwissenheit.

Wenn die spirituelle Unwissenheit beseitigt wird, können wir unsere wahre Natur sehen, welche „Aham Brahmasmi“ ist, und dies deutet, eins zu werden mit dem Brahman.

Die Potenzialität des Brahman (Maya Shakti) drückt sich aus als das mannigfache Universum, welches in Brahman ruht. Maya Shakti ist nur ein Ausdruck des Brahman und hat keine eigene Existenz ohne Seine Segen.

Vers 31

**ANADITVAAN NIRGUNATVAAT PARAMATMA AYAM AVYAYAHA
SHAREERASTHO'PI KOUNTEYA NA KAROTI LIPYATE.**

Oh Kounteya, weil der Paramatma, der Unvergängliche, ohne Anfang und ohne Qualitäten ist, handelt Er nicht und wird nicht verunreinigt, obwohl Er im Körper wohnt.

anaditvaan: ohne Anfang;
nirgunatvaat: ohne Gunas/Qualitäten;
paramatma: das Brahman;
ayam: dies;
avyayaha: unvergänglich;
shareerasthaha: im Körper wohnend;
api: obwohl;
kounteya: Arjuna;
na: nicht;
karoti: handelt;
na lipyate: wird nicht verunreinigt.

Die Verse 31-33 fassen die Qualitäten des Brahman zusammen. Lasst uns nicht vergessen, dass Er ohne jegliche Qualitäten und Form ist, aber für den einzigen Zweck, dass der menschliche Geist die Idee des Höchsten Purusha verstehen kann, haben unsere alten Meister/Lehrer diese als Mittel angegeben, um Ihn zu verstehen. Maya als Prakriti hat uns unter dem Einfluss der Gunas verschleiert. Die Sinnesorgane, der Geist und der Intellekt sind nur das Medium, um sich mit Ihm zu vereinigen.

Anaditvaan: „Adi“ ist der Anfang und „Anadi“ ist ohne Anfang.

Das, was einen Anfang hat, muss eine Ursache haben. Ohne Ursache gibt es keine Wirkung. Wir, das Leben auf dieser Erde, sind von „Parabrahman“ gekommen, der unser Vater ist, unser Beschützer, unser Führer, und der uns auf den Pfad der Erlösung führt. Wir haben daher einen Anfang (adi) und ein Ende (anta). Das Höchste hat weder einen Anfang noch ein Ende.

Nirgunatvaan: Ohne jegliche Qualitäten.

Der Höchste Parabrahman als solches ist ohne jegliche Qualitäten, aber vermittelt Mythologie, Epen und Puranas haben die alten Seher Ihn mit Form und Qualitäten beschrieben, um uns, den Menschen, eine Gelegenheit zu geben Ihn zu verstehen.

Avyayaha: der Unvergängliche.

Die Gefäße sind aus Lehm gemacht. Die Gefäße sind vergänglich, aber der Lehm, aus dem sie gemacht sind, ist unvergänglich. In ähnlicher Weise sind wir, die von Ihm gekommen sind und in Ihn zurückkehren, vergänglich, aber Er ist unvergänglich.

Shareerasthapi: im Körper wohnend.

In Verbindung mit den fünf inaktiven Elementen hat Er, als Atman (Seele), die Form eines physischen Körpers angenommen, welcher einen Namen und eine Form bekommt. Die Verbindung des Atman mit dem Körper ruft den Effekt des „Ego“ hervor. Das Ego führt die Aktivitäten aus unter der Illusion der Körper zu sein. Er ist vermutlich der Bewohner dieses physischen Körpers. Genau genommen ist dieser Körper nicht unser eigener, und wie können wir sagen, dass Er der Bewohner sei? Weil das gesamte Universum Seines ist, sind auch wir als physischer Körper Teil von Ihm. Das Atman ist Er und der Körper ist Seiner.

Eine wichtige Schlussfolgerung aus dieser Aussage ist:

„Er“, der Paramatma, ist innerhalb des Körpers. Automatisch wird der Körper dadurch zu einem „Tempel“, und darum ist er das „Kshetra“ und „Er“ ist der „Kshetrajna“.

Genauso wie wir Respekt bezeugen und gute Handlungen ausführen, wenn wir zum Tempel gehen (einem Tempel Gottes), lasst uns dem gleichen Prinzip folgen mit Bezug auf die Handlungen, die wir in der Welt ausführen, in der wir leben, weil die Welt, in der wir leben, ein gewaltiger Tempel ist. Das Haus, in dem wir leben, ist auch ein Tempel, und unser Körper ist auch ein Tempel. Wir sollten lernen die Tempel in unserem Leben zu respektieren.

Na karoti: handelt nicht.

Nachdem Er dem Körper das Leben gegeben hat, lässt er den Geist den Bandleader sein. In Verbindung mit der physischen Welt und mit den gespeicherten Vasanas führt der Geist die verschiedenen Handlungen aus für das Überleben des Körpers und das Überleben im Universum. „Er“ verbleibt als Zeuge, indem Er dem Geist die Zügel freigibt, um alle Aktivitäten auszuführen. Es ist eine Tatsache, die wir nicht vergessen sollten, dass „Er“ in keiner Handlung der Handelnde ist.

Es ist eine falsche Vorstellung zu sagen „als Einwohner hat „Er“ mich dazu gebracht diese Handlung auszuführen“.

Na lipyate: wird nicht verunreinigt.

Mit allen Handlungen ist etwas Gutes oder Schlechtes assoziiert in Bezug auf das Ergebnis solcher Handlungen. Die Ergebnisse beeinflussen den Fortschritt der Reise des physischen Körpers. Gute Ergebnisse führen uns in die richtige Bewegung nach oben, und schlechte Ergebnisse bringen uns auf einen abwärts geneigten Pfad. „Er“ ist auf keine Art und Weise durch unsere Handlungen berührt oder verunreinigt. Aber das Prinzip, dem wir folgen sollten, ist: „Danke Ihm für die guten Ergebnisse und bringe solche Ergebnisse Ihm dar. Lasst uns die Schuld für schlechte Ergebnisse auf uns nehmen und nicht auf Ihn zeigen als denjenigen, der für unsere Schmerzen und Leiden verantwortlich ist.“

Vers 32

**YATHA SARVAGATAM SAUKSMYAD AKASHAM NO'PALIPYATE
SARVATRAVASTHITO DEHE TATHATMAA NO'PALIPYATE.**

So wie der alles durch dringende Äther aufgrund seiner Feinheit nicht verunreinigt wird, so wird auch der Paramatma, der überall den Körper durchdringt, nicht verunreinigt.

yatha: wie;

sarvagatam: das alles Durchdringende;

saukhyad: wegen seiner Feinheit;

akasham: der Äther/Himmel;

na: nicht;

upalipyate: verunreinigt;
sarvatra dehe': im Körper / in all den Körpern;
avasthito: sitzend/durchdringend;
tatha: daher/so;
na: nicht;
upalipyate: verunreinigt.

In Fortführung des Themas, was die Qualitäten des Parabrahman betrifft, haben wir als Beispiel nun den Äther, um die Natur des „nicht Verunreinigt Werdens“ zu verstehen.

Der Äther ist der Himmel, und das wird verglichen mit dem Atman/Parabrahman.
In der Reihenfolge von fein- zu grobstofflich gilt unter den fünf großen Elementen folgendes:
Wasser ist feiner als Erde,
Feuer ist feiner als Wasser,
Luft ist feiner als Feuer,
Äther ist am feinsten.

Lasst uns das Beispiel des Wassers nehmen. Wenn es gefroren ist, ist es fest, und wenn es vollständig gekocht wird, wird es zu Dampf.
Man kann das Wasser mit Farben verschmutzen.
Man kann die Eiswürfel verschmutzen.
Aber es ist nicht möglich den Dampf zu verschmutzen, weil er so fein ist.

Wir benutzen das Mikroskop, um Partikel zu sehen, die sehr fein sind und mit dem physischen Auge nicht gesehen werden können.
Wir benutzen die Vergrößerung, um kleinere Partikel zu sehen.
Wenn es um sehr feine Partikel geht, die nicht vergrößert werden können, benutzen die Techniker die clevere Methode der Färbung/Verschmutzung. Die feinsten Partikel nehmen die Farbe nicht auf, aber die umgebenden Partikel nehmen die Farbe an. Dadurch bekommen wir ein Bild von den feinsten Partikeln, die wir zu sehen versuchen. Dies basiert auf dem Prinzip, dass die feinsten Partikel nicht verschmutzt werden.

Lasst uns nun den Äther (Himmel) nehmen als Beispiel, wie in diesem Vers benutzt: Es ist das Feinste der fünf großen Elemente. Er beherbergt alles im Universum.

Wir können ein großes mehrgeschossiges Gebäude bauen, welches den Raum einnimmt. Es nimmt den Raum nicht fort. Der Raum bleibt derselbe, überlagert durch das Gebäude. Weil der Raum so fein ist, wird er durch das Gebäude nicht emporgeschoben. Wenn es so wäre, dass der Raum durch das Gebäude hochgeschoben würde, müsste es eine Erhöhung des Druckes geben als Folge dessen, dass der Raum hinausgeschoben wird. Wenn das Gebäude gebaut wird, gibt es keine Erhöhung des Druckes. Außerdem wird der Raum wiederhergestellt, wenn das Gebäude zerstört wird.

Bei den Wolken sieht es so aus als ob sie den Raum einnehmen, wenn sie kommen und gehen, und den Raum zurücklassen so wie er war, bevor sie kamen. Milliarden von Menschen werden geboren und nehmen den Raum ein, und wenn sie sterben verbleibt der Raum derselbe.

Gas, Dampf, Chemikalien etc. bleiben im Raum, aber der Raum wird von ihnen nicht befleckt.

Sarvavasthito dehe: So wie der Raum, durchdringt das Atman den gesamten Körper, und das Parabrahman durchdringt das gesamte Universum. Wie ist das?

Als Atman gibt er allen Teilen des Körpers eine Herberge, aber die Teile des Körpers schieben ihn nicht weg.

So wie der Raum gibt Parabrahman all den verschiedenen Formen des Lebens in diesem Universum Herberge, aber sie alle können das Parabrahman nicht fortnehmen. Wenn alles in vollständige Auflösung geht (Pralaya), bleibt Parabrahman bestehen.

Bitte beachtet wiederum, dass es keinen Bezug zu irgendeiner Religion, Kaste oder Glaube gibt.

Der Körper wird geboren und stirbt im Laufe der Zeit. Er geht durch verschiedene grobe und feine Veränderungen, aber keine dieser Veränderungen berührt das Atman. Unsere Qualitäten, sowohl gut als auch schlecht, so wie sie sich in Handlungen ausdrücken, berühren nur das Jiva und nicht das Atman.

Das Prakriti/die Natur geht durch ganz viele Veränderungen. Jahreszeiten kommen und gehen, Leben kommt und geht, aber das Parabrahman verbleibt dasselbe.

Donner, Blitz und Regen kommen, aber sobald sie wieder gehen, bleibt klarer Himmel zurück. In ähnlicher Weise machen wir alle Erfahrungen wie Blitz, Donner und Regen in unserem Leben, welche beängstigend zu erfahren sein mögen, aber sie verschwinden im Laufe der Zeit, und am Ende werden wir zu unserem originalen Zustand zurückkehren. Dasselbe Prinzip gilt auch für die Natur und die Welt, in der wir leben.

All diese Erklärungen dienen dazu, die Realität in unsere Erfahrung zu bringen. Lasst uns klar darin sein, dass dies nur ein Beispiel ist, und dass der Äther nicht das Parabrahman sein kann. Das was dem Äther/Akasha in unserem Körper am nächsten kommt, ist „Chit-akasha“. Es ist das „Wissen“, und es ist wie der Äther, der in diesem Beispiel benutzt wird.

“Na Upalipyate: nicht verschmutzt werdend.

Alle Arten von Handlungen, gut und schlecht, sowie die aus solchen Handlungen folgenden Resultate berühren nicht das Parabrahman. „Er“ verbleibt immer rein und unverschmutzt. Unsere Handlungen, gut oder schlecht, bringen uns entweder in einen Pfad nach oben, um Ihn zu erreichen, oder auf einen abwärts gerichteten Pfad von Ihm fort.

Vers 33

**YATHA PRAKASHAYATI EKAM KRITSNAM LOKAM IMAM RAVIHI
KSHETRAM KSHETREE TATHA KRUTSNAM PRAKASHAYATI BHARATA.**

Oh Bharata, so wie die eine Sonne die ganze Welt mit Licht erfüllt, so erfüllt auch der Herr des Feldes das ganze Feld mit Licht.

yatha: wie;
prakashayati: erleuchtet / erfüllt mit Licht;
ekam: eine;
krutsnam: gesamt / all dies;
lokam: Welt;
imam: dies;
ravihi: die Sonne;
kshetram: das Feld;
kshetree: der Herr des Feldes;
tatha: so;
krutsnam: gesamt;
prakashayati: erleuchtet;

bharata: Arjuna.

Im letzten Vers ging es um die „alles-durchdringende“ Natur des Parabrahman (Allgegenwart).
In diesem Vers geht es um Seine „alles-erleuchtende“ Natur (Allwissenheit).

Der letzte Vers benutzte „Raum“ zum Vergleich, und in diesem Vers ist die „Sonne“ der Vergleich.

Wie wir zuvor mehrere Male erörtert haben, kann kein Vergleich jemals die „Wirklichkeit“ sein. Die „Wirklichkeit“ ist jenseits der Reichweite der Sinne, des Geistes und des Intellektes. Die Vergleiche sind nur für uns, um eine Idee von der „Wirklichkeit“ zu bekommen. Die gesamten Lehren der Veden und Upanischaden basieren auf dem Prinzip von „ne'ti“, was bedeutet „nicht dies, nicht dies“. Die Sonne und der Raum sind nicht „Parabrahman“.

Die Sonne erfüllte die ganze Welt mit Licht, und beim Sonnenuntergang wird jener Teil der Welt in Dunkelheit gehüllt.

Die Sonne scheint gleichermaßen auf alle Wesen und gibt uns das „physische Licht“. Genauso scheint Parabrahman auf alle Wesen. Er ist im Herzen aller Wesen platziert. Er gibt uns „spirituelle Leuchtkraft“.

Was wir, die Individuen, in der Gegenwart des „Tageslichts“ tun, ist unterschiedlich. Einige führen gute Aktivitäten aus, die ihnen selbst und/oder anderen helfen. Einige führen Aktivitäten aus, die ihnen selbst und/oder anderen schaden. Die Sonne ist definitiv nicht verantwortlich für das, was irgendjemand von uns tut. Es sind wir, die Individuen, die für gute oder schlechte Taten verantwortlich sind.

Es ist außerdem eine Tatsache, dass die Wolken am Himmel das Sonnenlicht nicht fortnehmen sondern es nur vor dem Anblick verdecken.

In ähnlicher Weise ist der Herr, der im Herzen von allen sitzt, nur ein Zeuge für das, was wir tun. Wir bekommen entweder Plus- oder Minuspunkte für das, was wir tun. Unsere tamasischen und rajasischen Qualitäten verbergen die „rein sattvische“ Natur des „Parabrahman“ im Innern.

Wir können das Innere unseres Hauses in totaler Dunkelheit halten, indem wir alle Türen und Fenster schließen und kein Licht hereinlassen. Wir können uns nicht beschweren, dass die Sonne uns nicht segnet.

In ähnlicher Weise blockieren wir mit unseren eigenen Qualitäten das Licht des Wissens und verbleiben in Dunkelheit, welche als Unwissenheit bekannt ist. Wir können uns nicht beschweren, dass der Herr uns nicht gesegnet hat.

Die Sonne gibt uns allen das Licht, und „Parabrahman“ ist „Das Licht“ von allen.

Mit dieser Erklärung können wir die wahre Bedeutung des Wortes „Krutnam“ (gesamt / all dies) verstehen.

Dies Kapitel ist „Kshetra Kshetrajna“ Yoga, vom Feld und dem, der um das Feld Bescheid weiß.

Es gibt drei Gruppen von drei in Bezug auf unseren Körper und unser Leben. Das Wort „Krutnam“ ist auf all diese drei anwendbar.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,
Wachzustand, Traum und Tiefschlaf,
Intellekt, Geist und physischer Körper.

Alle drei werden durch das „Licht des Atman“ erleuchtet.

„Er“ hat uns erleuchtet, und wir sind wach,
„Er“ hat uns erleuchtet, aber wir sind in einer Traumwelt,
„Er“ hat uns erleuchtet, aber ach, wir sind in tiefem Schlaf.

„Er“ erleuchtet den Intellekt (die Fähigkeit zum verstandesmäßigen Denken). Wir halten unseren Intellekt entweder auf dem Pfad des Wissens oder behalten ihn in Dunkelheit.

„Er“ erleuchtet unseren Geist. Wir halten unsere Gedanken entweder rein oder in Dunkelheit.

„Er“ erleuchtet unsere Sinnesorgane. Wir benutzen entweder das Licht oder lassen zu, dass die Organe ihren eigenen Weg gehen darin, sich an den Objekten der sinnlichen Welt zu erfreuen.

„Er“ war mit uns in der Vergangenheit, ist jetzt gegenwärtig, und wird morgen da sein, und „Er“ leuchtet fortwährend.

All dies führt uns zum nächsten Kapitel, welches eine detaillierte Beschreibung der „Gunas“ (Qualitäten) gibt.

Vers 34

**KSHETRA KSHETRAJNAYOR EVAM ANTARAM JNANA CHAKSHUSHA
BHUTA PRAKRITI MOKSHAM CA YE VIDUR YANTI TE' PARAM.**

Diejenigen, die durch das Auge des Wissens den Unterschied kennen zwischen Kshetra und Kshetrajna, und von der Befreiung vom Prakruti des Daseins, gehen ein in das Höchste.

kshetra: das Feld;
kshetrajna: der um das Feld Bescheid weiß;
yor: von dem;
evam: so;
antaram: Unterschied/Abgrenzung;
jnana chakshusha: mit dem Auge des Wissens;
bhuta: Wesen;
prakrutir: die Natur;
moksha: Befreiung;
ca: und;
ye: diejenigen/wer;
viduhu: weiß;
yanti: gehen zu;
te': sie;
param: das Höchste.

Mit dem Auge des Wissens: (Jnana chakshusha).

Lasst uns dies zuerst verstehen. Es gibt ein spezielles Wort im „spirituellen Wörterbuch“, und das ist „chit-akasha“. Es ist das, was dem Atman im Innern am nächsten kommt. „Chit“ ist Wissen, und das Organ des Wissens ist „der Intellekt“. Nach dem Durchlaufen der spirituellen Unterweisungen durch den Guru, Selbst-Studium, Selbst-Analyse und Selbst-Überwachung erkennt der Intellekt der Suchenden die allesdurchdringende Natur des Parabrahman. Wenn die Weisheit des Unterschieds zwischen dem, was „real/ewig“ ist und was „nicht real und nicht ewig“ ist, dämmert, dann ist dieser Intellekt/Buddhi „Das chit-akasha“. Dies ist das „Auge des Wissens“, auf das sich dieser Vers bezieht.

In den 24 Tatvas gemäß der Sankhya Philosophie, gibt es (vergleiche Einführung zu Kapitel zwei):

Pancha maha bhutas
Tanmatras
Karmendriyas
Jnanendriyas
Manas
Ahamkara
Buddhi/mahan
Prakruti

In Relation zum physischen Körper:

Prakruti ist die primäre erschaffende Kraft;
Mahan/buddhi ist die kosmische Intelligenz, welche „chit-akasha“ ist;
Wenn der Buddhi / die Fähigkeit zum logischen Denken verdorben ist mit Individualität/Ego, werden sie zu „Ahamkara“, und es blockiert die Unterscheidungsfähigkeit. Sie wissen nicht, wie zu unterscheiden zwischen „Dem der sieht, und dem Gesehenen“. Sie verbinden sich mit dem physischen Körper und vergessen das Atman.

Das nächste wichtige Wort in diesem Vers ist: Evam – so.

Das bezieht sich auf das, was in diesem Kapitel über „Kshetra und Kshetrajna“ erklärt worden ist, was „Wahres Wissen“ ist. Es bezieht sich auch auf „Bhakti“:

Vers 10, Kapitel 10:

Teshaam satata yuktanaam - dadaami buddhi yogam

Denjenigen, die immer standfest darin sind Mich mit Liebe zu verehren, denen gebe Ich den Yoga der Unterscheidungsfähigkeit.

Es bezieht sich auf „Dhyana“, welches die konstante Meditation darauf ist, was bisher in den 13 Kapiteln gesagt wurde.

Bhuta prakrutir moksham: Befreiung vom Prakruti des Daseins.

Dies bezieht sich auf „Die drei Gunas“, welche „Maya“ sind (Verblendung), welche das wahre Wissen verhüllt. „Er“ wird uns aus den Klauen von Maya befreien. Er wird uns emporheben von Tamas zum Shuddha Satva Status.

Yanti param: gehen ein in das Höchste.

Das Höchste Dasein ist „Sat-Chit-Ananda“. Es ist anwendbar auf alle ernsthaften Sadhakas, die die essenzielle spirituelle Bedeutung jedes Wortes in diesem Kapitel verstehen, und für sie gibt es auf keinerlei Basis einer Unterscheidung.

Ohne die Unterscheidungskraft des Auges des Wissens,
Erkennen wir nicht die Wahrheit, und dies bedeutet keine Ahnung zu haben von der Wirklichkeit.
Wir leben in der Welt der Illusion, was eine falsche Vorstellung von der Realität mit sich bringt und als „falsche Auffassung“ bekannt ist.

**Iti srimadbhagawadgeetasupanisatsu brahmavidyayaam yogasastre
srikrishnarjuna-samvade kshetra-ksetrajna-vibhaga-yogo nama trayodasho'dhyayaha.**

So endet das dreizehnte Kapitel, "KSHETRA-KSHETRAJNA-VIBHAGA-YOGA", in der Srimad Bhagavadgita, welche eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Shastra, in der Form eines Dialoges zwischen Sri Krishna und Arjuna.